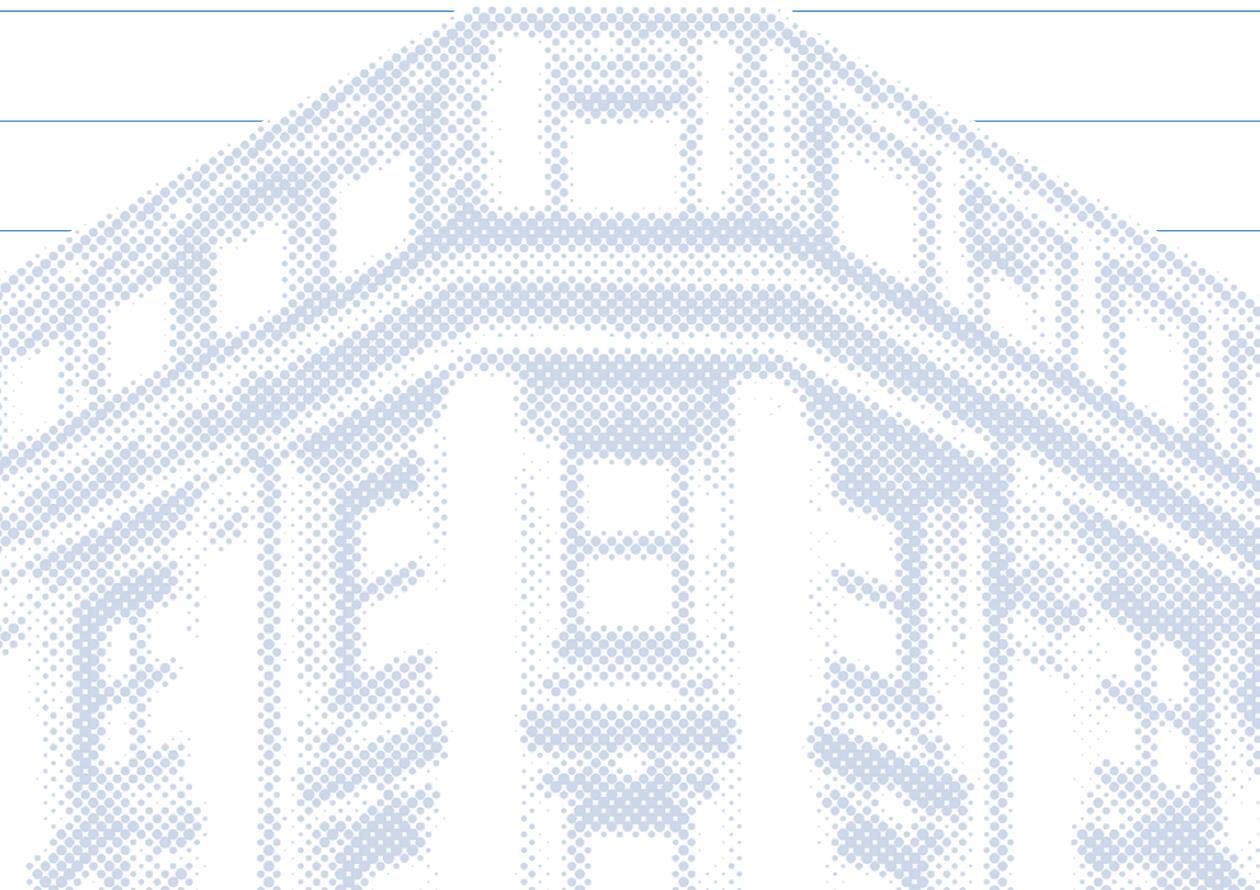


IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

JAHRESBERICHT 2020



Impressum

Jahresbericht 2020

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Lazarettstraße 67, 80636 München

Tel. 089/2 1234-405, Fax 089/2 1234-450

E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de

Internet: <http://www.ihf.bayern.de>

Redaktion: Dr. Lydia Hartwig

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Graphische Gestaltung: Haak & Nakat, München

Satz: Dr. Ulrich Scharmer, München

Druck: Steinmeier, Deiningen

ISSN (Print) 1869-0637

ISSN (Online) 2625-5847

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

JAHRESBERICHT 2020

**BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR
HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG**

Leitung: Prof. Dr. Isabell M. Welpé

Inhalt

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)

Forschungsauftrag	4
Profil	4
Aufgaben	4
Forschungsschwerpunkte	5

Personal **6**

Ausgewählte Forschungsprojekte 2020 **9**

1 Governance und strategische Planung **10**

1.1 Entwicklung der Studierendenzahlen im Masterbereich	10
1.2 Hochschulspezifische Determinanten der Zusammensetzung von Hochschulräten an deutschen Universitäten	11

2 Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre **16**

2.1 Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen an den Hochschulen in Bayern im Jahr 2019	16
2.2 Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs (InMaSS)	19
2.3 Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium (SeSaBa)	24
2.4 Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)	30
2.5 Programmevaluation zu BayernMINT	36
2.6 Dual studieren in Bayern: Bestmögliche Verzahnung von Lernorten?	39

3 Übergänge Hochschule – Arbeitsmarkt **43**

3.1 Evidenzbasiertes Qualitätsmanagement an Hochschulen: Die Bayerische Absolventenstudie (BAS)	43
3.2 Qualifikationsprofile, Karriere- und Arbeitsverhalten sowie Berufserfolg im Kontext der Digitalisierung	49

4	Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs	51
4.1	Stand und Perspektiven digitaler Transformation an den Hochschulen Bayerns aus Sicht der Professorenschaft (zweite Befragungswelle ProfQuest II und Vorbereitung einer nationalen Ausweitung)	51
4.2	Begleitstudie „Fachkulturen“ für den Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021 – Wissenschaftliche Karrierewege in vier ausgewählten Fächern	56
4.3	Clinician Scientists Project (CSP): Evaluation zweier Förderprogramme für forschende Ärztinnen und Ärzte	62
4.4	Evaluation der Verbundpromotion im Bayerischen Wissenschaftsforum (BayWISS)	65
	Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit	68
	Stakeholdertreffen	68
	Marketing	68
	Publikationsreihen	70
	Tagungen	71
	Bibliothek und Dokumentation	71
	Wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2020	73
	Veröffentlichungen	73
	Vorträge	75
	Mitgliedschaften	76
	Weitere Aktivitäten außerhalb des Forschungsprogramms	78
	Anhang	
	Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung	83

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)

Forschungsauftrag

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) ist eine wissenschaftliche Einrichtung des Freistaats Bayern. Es dient gemäß der Errichtungsverordnung der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens (vgl. Errichtungsverordnung vom 18. 12. 1972, zuletzt geändert am 22. Juli 2014 (GVBl. S. 286)). Das IHF betreibt anwendungsorientierte empirische Hochschulforschung und führt Forschungsvorhaben und Datenerhebungen nach wissenschaftlichen Qualitätsstandards durch.

Profil

Das Institut ist eine dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst unmittelbar nachgeordnete Einrichtung. Seine Arbeit ist wissenschaftlich unabhängig und orientiert sich an den wissenschaftlichen Qualitätsstandards der Hochschul- und Wissenschaftsforschung sowie der verfassungsmäßig garantierten Freiheit in Wissenschaft und Forschung. Diese Unabhängigkeit sichert allen Interessierten objektive Entscheidungsgrundlagen. Die wissenschaftliche Fundierung der Forschung ist somit entscheidend für die Sicherstellung evidenzbasierter Wissensgenerierung und -bereitstellung für die Hochschulen, die Hochschulpolitik und die Öffentlichkeit.

Das IHF steht in engem Austausch mit den Hochschulen, der Praxis und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in die Hochschulpraxis sowie die Beratung der Politik sind ein wichtiges Anliegen. Nach außen wirkt das IHF durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Veröffentlichungen und Vorträge sowie die Durchführung von wissenschaftlichen und praxisorientierten Tagungen und Kolloquien.

Aufgaben

Die Weiterentwicklung der Hochschulforschung ist eine wichtige Herausforderung. Die angewandte Forschung am IHF beinhaltet Grundlagen-, Evaluations- und Implementationsforschung. Dabei ist es eine Herausforderung, eine evidenzbasierte Wissensgrundlage zu schaffen sowie kurzfristig abrufbare Erkenntnisse und Kompetenzen mit langfristigen Fragestellungen zu verbinden. Zudem gilt es, Nutzerinnen und Nutzer einzubinden und Transferwissen zu generieren.

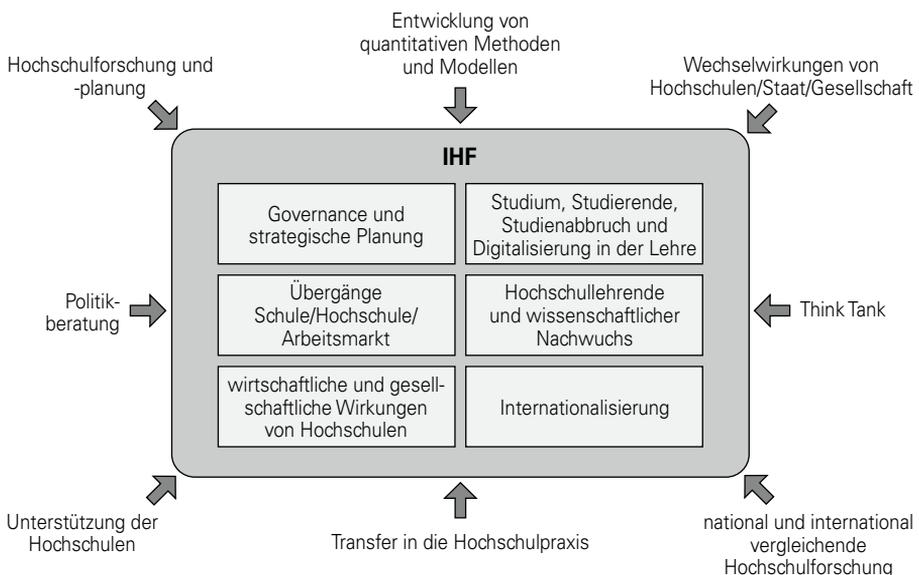
Das IHF ist auf der einen Seite Teil der Scientific Community und bringt die Ergebnisse seiner Forschung in den nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs ein. Auf der anderen Seite unterstützt es mit seinen Daten und Analysen die Wissenschaftsadministration und die Hochschulen in ihrem Gestaltungsauftrag. Es stellt sich der Herausforderung, anwendungs- und problemorientierte Forschung von praktischer Relevanz mit einer an nationalen und internationalen Maßstäben orientierten Forschung zu verbinden und dabei internationale Standards der Methodenentwicklung zu berücksichtigen.

Forschungsschwerpunkte

Die genannten Kernaufgaben werden in den folgenden Forschungsbereichen bearbeitet:

- Governance und strategische Planung,
- Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre,
- Übergänge Schule – Hochschule und Hochschule – Arbeitsmarkt,
- Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs,
- Wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirkungen von Hochschulen,
- Internationalisierung im Hochschulbereich.

Abbildung 1: Kernaufgaben – Forschungsbereiche und Handlungsfelder des IHF



Am IHF arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachdisziplinen an umfangreichen und komplexen Forschungsvorhaben.

Personal



Fotos: 1-3, 5, 13, 14, 18, 19; privat; 4; Haak & Näkat; 6-12, 15-17; Photogenika

Wissenschaftliche Leitung:

- 1 Prof. Dr. Isabell M. Welpé
Tel.: 21 234-405
E-Mail: Welpé@ihf.bayern.de

Geschäftsführung:

- 2 Dr. phil. Lydia Hartwig
Tel.: 21 234-404
E-Mail: Hartwig@ihf.bayern.de

Assistenz der wissenschaftlichen Leitung und der Geschäftsführung:

- 3 Stefanie Poschlod
Tel.: 21 234-405
E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de

Verwaltung:

- 4 Carsten Kröger
Tel: 21 234-403
E-Mail: Kroeger@ihf.bayern.de

Bibliothek:

- Dipl.-Bibl. Gabriele Schilling (Leitung), Bibliothek@ihf.bayern.de, Tel.: 21 234-402
5 Zsolia Müller-Balazsfi, Mueller-Balazsfi@ihf.bayern.de, Tel.: 21 234-415

Wissenschaftliche Referentinnen und Referenten (unbefristet):

- Dipl.-Kffm. Uwe Embert, Embert@ihf.bayern.de, Tel. 21234-407
6 Dr. rer. pol. Susanne Falk, Falk@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-422
7 Prof. Dr. Yvette Hofmann, Hofmann@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-314
8 Dr. rer. pol. Thorsten Lenz, Lenz@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-316
9 Esther Ostmeier, Ostmeier@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-308
10 Dr. phil. Maike Reimer, Reimer@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-315
11 Dr. Johanna Witte M.A., Witte@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-421

Im Jahr 2020 waren acht wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befristet am IHF beschäftigt, haben an den Projekten des IHF mitgearbeitet und Qualifizierungsvorhaben verfolgt.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (befristet):

Doktoranden und Doktorandinnen:

- 12 Nestor Burgmann (bis 29.02.2020), Burgmann@ihf.bayern.de
- 13 Franz Classe (ab 15.04.2020), Classe@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-410
- 14 Christina Elhalaby (ab 01.04.2020), Elhalaby@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-409
- 15 Maximiliane Marschall, Marschall@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-311
- 16 Theresa Thies, Thies@ihf.bayern.de, Tel. 21234-418
- 17 Johannes Wieschke (bis 30.09.2020), Wieschke@ihf.bayern.de

Mitarbeitende in Projekten:

- 18 Raphael Müller-Hotop (ab 01.03.2020), Mueller-Hotop@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-408
- 19 Nathalie Salmen (ab 01.09.2020), Salmen@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-412

Projektassistent:

Geneviève Gauvain (bis 30.06.2020), Gauvain@ihf.bayern.de

Darüber hinaus haben im Jahr 2020 folgende Studierende an verschiedenen Projekten des IHF mitgewirkt:

Emily Drexl (Praktikantin), Amelie Haindl (Praktikantin), Michelle Helmkamp, Christopher Henich (Praktikant), Marisha Herb (Praktikantin), Vanessa Hinz (Praktikantin), Toni Kiening (Praktikant), Rebecca Leipsic (Praktikantin), Teresa Möhrle (Praktikantin), Micha Pastuschka, Tim Pünder, Franziska Rahm (Praktikantin), Julia Römer (Praktikantin), Maximilian Rogg, Samuel Rohrer (Praktikant), Sarah Satilmis, Elisa Sorg, Dirk Wahlen (Praktikant), Fiona Witzigmann (Praktikantin).

Übergreifende strategische Maßnahmen:

Die Gewinnung von passenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist eine wesentliche Voraussetzung für die Erarbeitung substantieller und anwendungsrelevanter Forschungsergebnisse am IHF. Im Jahre 2020 wurden dabei folgende Konzepte erweitert und verbessert:

- Aufgrund der durch Corona bedingten Kontaktbeschränkungen wurden zwei Auswahlverfahren für neue Mitarbeitende vollständig digital über das Videokonferenzsystem Big Blue Button durchgeführt und die Auswahlinstrumente entsprechend angepasst. Die Erfahrungen fallen überwiegend positiv aus.
- Zur besseren Begleitung der Beschäftigten in der Qualifizierungsphase erarbeitete das IHF ein Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es wird entsprechend den damit gemachten Erfahrungen kontinuierlich weiterentwickelt.

1 Governance und strategische Planung

1.1 Entwicklung der Studierendenzahlen im Masterbereich

Projektleitung:

Uwe Embert

Mitglieder des Projektteams:

Uwe Embert

Laufzeit:

2020

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

Wissenschaftsministerium, Referat F.1

Gegenstand des Projekts:

Um auf die Nachfrage nach Masterstudienplätzen angemessen reagieren zu können, werden Staat und Hochschulen regelmäßig die Studierendenzahlen im Masterbereich überprüfen. Dabei soll insbesondere ermittelt werden, wie sich die Studierendenzahlen in Masterstudiengängen an den staatlichen Hochschulen in Bayern entwickeln und welche Trends bei fach- und hochschulspezifischer Betrachtung erkennbar sind.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

–

Methodisches Vorgehen:

Anhand von statistischen Daten aus der Hochschulstatistik sowie Informationen zu den Übergangsquoten der bayerischen Studierenden vom Bachelor- in das Masterstudium aus den Absolventenbefragungen des IHF sollen Indikatoren entwickelt werden, die Rückschlüsse auf die Nachfrage nach Masterstudienplätzen an einzelnen Hochschulen und Fachrichtungen zulassen.

Aktueller Stand:

Das für 2020 verfügbare Datenmaterial wird laufend zusammengestellt und mit Blick auf die Entwicklung aussagekräftiger Indikatoren ausgewertet. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Frage nach der möglichen Beeinflussung der Daten aufgrund der weltweiten pandemischen Ausnahmesituation gelegt.

Ergebnisse:

Die ersten Ergebnisse sind für das dritte Quartal 2021 zu erwarten.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

–

Nachwuchsförderung:

–

Projektveröffentlichungen:

–

Vorträge:

–

Uwe Embert

1.2 Hochschulspezifische Determinanten der Zusammensetzung von Hochschulräten an deutschen Universitäten

Projektleitung:

Dr. Thorsten Lenz, Prof. Dr. Isabell Welpke

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Thorsten Lenz

Laufzeit:

Januar 2019 – August 2021

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

–

Gegenstand des Projekts:

Die Corporate-Governance-Forschung befasst sich seit längerem mit der Zusammensetzung und Strukturierung von Aufsichtsgremien. Neben der Frage nach den Determinanten der Gremienzusammensetzung stehen dabei besonders die Performance-Effekte unterschiedlich strukturierter Aufsichtsgremien von privatwirtschaftlichen Unternehmen im Fokus. Neuere Studien zeigen zudem, dass die Zusammensetzung von Aufsichtsgremien sowohl von internen (organisationsspezifischen) als auch von externen (institutionellen) Faktoren abhängig ist. Anknüpfend an die Corporate-Governance-Forschung sollen in diesem Projekt die theoretischen und empirischen Erkenntnisse für den Hochschulbereich adaptiert werden, um zu untersuchen, inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Strukturierung von Hochschulräten und hochschulspezifischen Faktoren an deutschen Universitäten besteht. Zentrale Fragen sind:

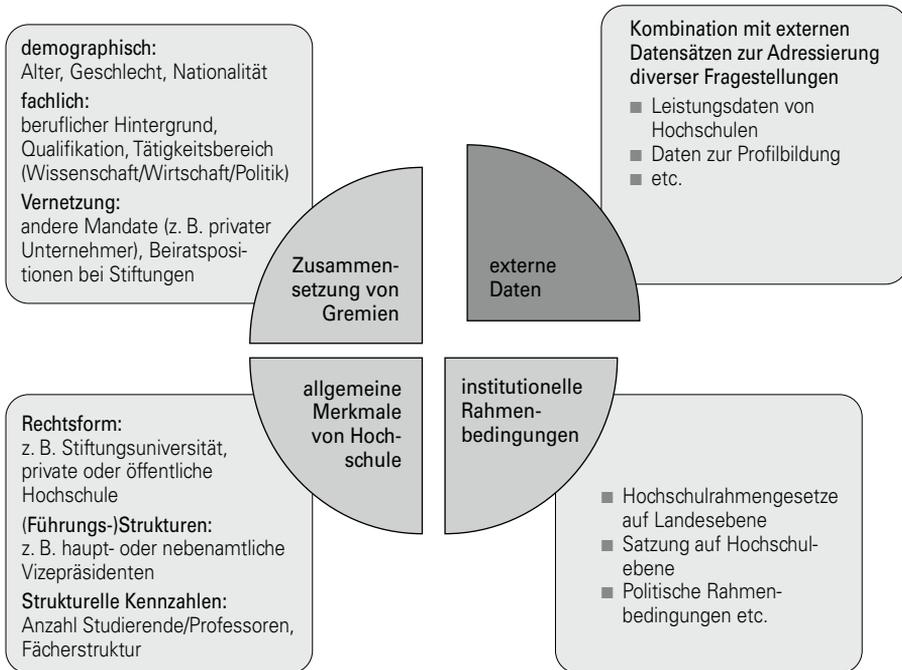
- Wie setzen sich die Hochschulräte an deutschen Universitäten in Bezug auf den demographischen, fachlichen und beruflichen Hintergrund der Hochschulratsmitglieder zusammen?
- Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen der Strukturierung von Hochschulräten und hochschulspezifischen Faktoren, wie z. B. Hochschulgröße, Fächerstruktur, Komplexität der Organisation?

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

–

Methodisches Vorgehen:

Im Rahmen des Projekts werden neben Daten der amtlichen Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamts vor allem Daten aus der Governance-Datenbank des IHF herangezogen. Die Governance-Datenbank umfasst Informationen zur strukturellen Zusammensetzung der Hochschulräte aller deutschen Universitäten in staatlicher Trägerschaft der Länder (siehe Abbildung 2). Hierzu zählen z. B. Daten zum demographischen, fachlichen und beruflichen Hintergrund sowie zu nebenberuflichen Vernetzungsmandaten der Hochschulratsmitglieder. Bei der Datenauswertung kommen deskriptive und multivariate Analysen zum Einsatz, um die Zusammensetzung der Hochschulräte und die hochschulspezifischen Merkmale ihrer Zusammensetzung zu untersuchen. Grundlage für die Auswertungen sind Daten aus dem Jahr 2018.

Abbildung 2: Grundstruktur der Governance-Datenbank

Quelle: eigene Darstellung.

Aktueller Stand:

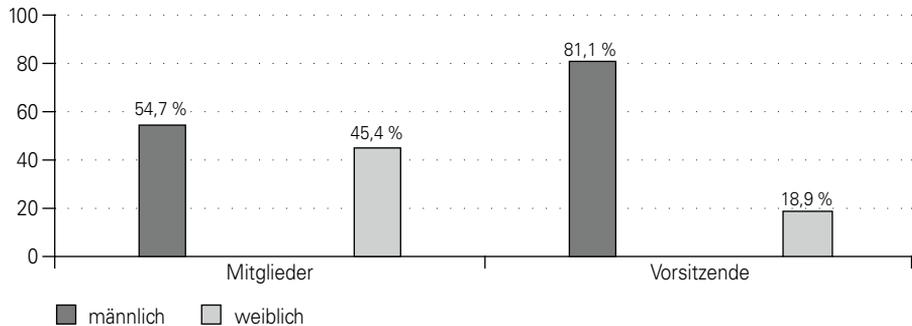
Anknüpfend an die Corporate-Governance-Forschung konnte eine Reihe von theoretischen Ansätzen und empirischen Studien identifiziert werden, die sich mit den internen und externen Faktoren der Zusammensetzung von Aufsichtsgremien befassen. Zur Beantwortung der Frage, inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Strukturierung von Hochschulräten und hochschulspezifischen Faktoren besteht, wurde der Forschungsstand zusammengefasst und theoretische Hypothesen abgeleitet. Darüber hinaus wurden deskriptive und multivariate Ergebnisse auf Grundlage der Daten aus der Governance-Datenbank generiert. Aktuell werden die Ergebnisse aufbereitet und verschriftlicht.

Ergebnisse:

Geringer Frauenanteil unter den Vorsitzenden

Die deskriptiven Ergebnisse zeigen, dass der Frauenanteil unter den externen Hochschulratsmitgliedern insgesamt bei rund 41,4 Prozent liegt. Eine zusätzliche Unterscheidung nach der Funktion im Hochschulrat (Mitglied/Vorsitz) macht aber deutlich, dass Frauen unter den Vorsitzenden unterrepräsentiert sind und der Frauenanteil lediglich 18,9 Prozent beträgt (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Frauenanteil der Hochschulratsmitglieder an Universitäten nach Funktion im Hochschulrat (in %)

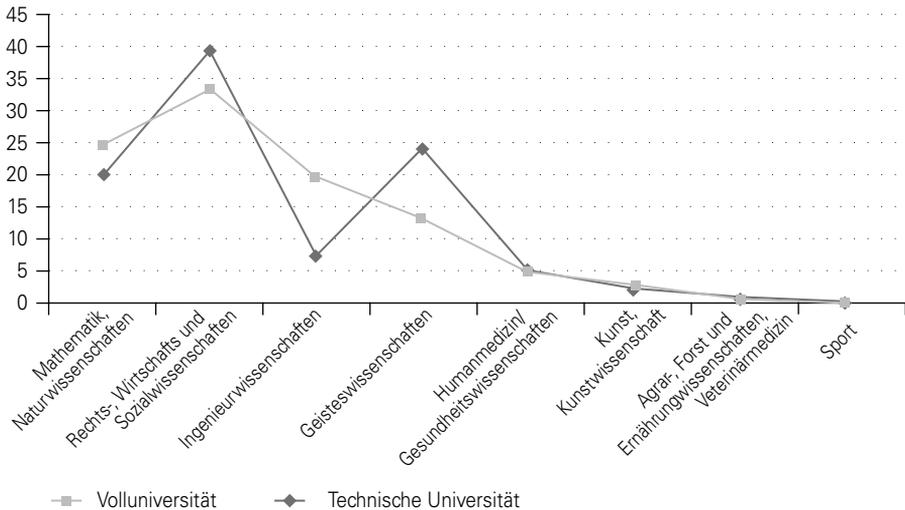


Quelle: eigene Berechnung und Darstellung.

Fachlicher Hintergrund unterscheidet sich zwischen Hochschularten

Im Hinblick auf den fachlichen Hintergrund der Hochschulratsmitglieder (Studienfach) ist festzustellen, dass dieser mehrheitlich in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (37 Prozent) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (22 Prozent) zu verorten ist. Der fachliche Hintergrund der Hochschulratsmitglieder unterscheidet sich darüber hinaus im Hinblick auf die Fächerstruktur der Universitäten (Abbildung 4). Im Vergleich zu technisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Universitäten ist an Volluniversitäten ein höherer Anteil der Hochschulratsmitglieder fachlich den Geisteswissenschaften sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zuzuordnen. Die technisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Universitäten rekrutieren ihre Hochschulratsmitglieder hingegen stärker aus den Bereichen Ingenieurwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften.

Abbildung 4: Fachlicher Hintergrund der Hochschulratsmitglieder an Universitäten
(in %)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung.

Neben den deskriptiven Auswertungen bestätigen die multivariaten Analysen die Hypothese, dass die Zusammensetzung der Hochschulräte durch hochschulspezifische Merkmale, wie z. B. die fachliche Ausrichtung oder die Größe der Universität, beeinflusst wird. In Bezug auf die landesrechtlich festgelegten Entscheidungskompetenzen zeigt sich in den bisherigen multivariaten Modellen hingegen kein Zusammenhang mit der Strukturierung von Hochschulräten.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

–

Nachwuchsförderung:

Im Rahmen dieses Projekts erhielt eine Praktikantin Einblicke in den Aufbau und die Entwicklung von Datenbanken sowie in die Auswertung und Darstellung von quantitativen Daten.

Projektveröffentlichungen:

–

Vorträge:

–

Thorsten Lenz

2 Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre

2.1 Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen an den Hochschulen in Bayern im Jahr 2019

Projektleitung:

Uwe Embert

Mitglieder des Projektteams:

Uwe Embert

Laufzeit:

2019

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

Wissenschaftsministerium, Referat R.4

Gegenstand des Projekts:

Als Kompensation für die entfallenen Studienbeiträge erhalten alle 32 staatlichen Hochschulen Studienzuschüsse und sieben weitere Hochschulen¹ seit dem Wintersemester 2013/2014 Ausgleichszahlungen, die zweckgebunden zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt werden müssen. Über die Verwendung der Mittel ist dem Bayerischen Landtag jährlich ein Bericht vorzulegen.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

–

Methodisches Vorgehen:

Die Erfassung der staatlichen Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen erfolgt anhand eines vom IHF entwickelten standardisierten Fragebogens, der vom Wissenschaftsministerium an die Hochschulen in Bayern versandt wird. Das IHF erhält die vom Wissenschaftsministerium auf Plausibilität geprüften Fragebögen, wertet die

¹Weitere Hochschulen gemäß Art. 5a Abs. 2 BayHSchG sind: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Katholische Stiftungsfachhochschule München, Evangelische Hochschule Nürnberg, Hochschule für Philosophie München, Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg und die Augustana-Hochschule Neuendettelsau (sechs nichtstaatliche Hochschulen) sowie die Hochschule für Politik München.

Daten deskriptiv aus und erstellt Tabellen, Grafiken sowie einen detaillierten Projektbericht.

Aktueller Stand:

Über die Verwendung der staatlichen Mittel müssen die Hochschulen dem Wissenschaftsministerium jährlich bis spätestens 1. März berichten. Im Frühjahr 2020 hat das IHF die Befragung der Hochschulen zur Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen im Haushaltsjahr 2019 ausgewertet, einen differenzierten Bericht erstellt und diesen dem Wissenschaftsministerium übermittelt. Der Bericht machte die Verteilung und Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen transparent und überprüfte, ob die Mittel zweckgebunden zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt wurden. Er diente dem Wissenschaftsministerium als Vorlage für den am 23. September 2020 abgegebenen Bericht an den Bayerischen Landtag.

Ergebnisse:

Die Auswertung der Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen für das Haushaltsjahr 2019 hat eine Reihe wissenschaftspolitisch interessanter Erkenntnisse ergeben.

Anhaltende Rigiditäten am akademischen Arbeitsmarkt

Durch die Bindung an die Tarifstruktur des öffentlichen Dienstes können die Hochschulen oftmals bei Vertragsverhandlungen nicht mit den monetär zum Teil deutlich attraktiveren Angeboten aus dem privatwirtschaftlichen Bereich konkurrieren. Dies führt häufig dazu, dass Stellen lange nicht besetzt werden können bzw. Stellenangebote nur geringe bis gar keine Nachfrage auslösen.

Als Folge davon bilden sich seit Jahren regelmäßig Ausgabereste bei den Hochschulen, die zwingend für die Erfüllung der Aufgaben entsprechend dem für die Studienbeitragsmittel vorgegebenen Verwendungszweckrahmen erforderlich sind. Besonders schwierig gestaltet sich dabei die Rekrutierung akademischen Personals für die Kunst- und Musikhochschulen. Aufgrund der im Verhältnis zu den HAW und Universitäten deutlich engeren Personalbudgets können die Kunst- und Musikhochschulen für die gewünschten Anforderungen meist kaum attraktive Angebote ausschreiben und wenn, dann auch meist nur zeitlich befristete Stellen.

Engpässe bei der Erbringung von Handwerksleistungen und Lieferungen

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Sachmittel. Konjunkturell bedingte Engpässe im Bereich der Erbringung von Handwerksleistungen und der Lieferung dringend notwendiger Gerätschaften hinterlassen ebenfalls deutliche Spuren in der jährlichen Ausgabebilanz der Studienzuschüsse der Hochschulen und verstärken den Effekt der unvermeidbaren Bildung von Ausgaberesten.

Trotz aller Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt investieren die bayerischen Hochschulen den Großteil der Mittel in Personalmaßnahmen

In 2019 wurden rund 77 Prozent der insgesamt verfügbaren Mittel von den Hochschulen für Personalmaßnahmen aufgewendet. Die Hochschulen setzen damit ein starkes Zeichen trotz der schwierigen Situation auf dem akademischen Arbeitsmarkt. Vor allem die Universitäten reagieren so auf die anhaltend hohen Studienanfänger- und Studierendenzahlen, die diese nachhaltig vor große personelle Herausforderungen zur Bewältigung der Studierendenlast stellen. Insgesamt zeigt sich anhand dieses Beispiels, dass die Hochschulgruppen bei der Verwendung der Studienzuschüsse, wie beabsichtigt, hochschulgruppenspezifische Ausgabenmuster aufweisen, die auf die situativen Gegebenheiten vor Ort in geeigneter Weise abgestimmt werden.

Verbesserung von Studierendenservices zur Reduzierung von Abbruchquoten

Für die Verbesserung der Studierendenservices gaben die Hochschulen insgesamt 26,4 Millionen Euro aus. Der überdurchschnittliche Anteil der Ausgaben für *Studienberatung* bei den Universitäten (39 %) zeigt, dass insbesondere diese durch umfangreiche Beratungsleistungen im Zusammenhang mit dem Studium einen aktiven Beitrag zur Verminderung zukünftiger Studienabbruchquoten leisten. Durch gezielte Beratungsleistungen vor und während der Aufnahme bzw. der Durchführung eines Studiums lassen sich Abbruchquoten verringern. Dass die Kunsthochschulen hier keine Ausgaben aufweisen, ist insoweit systemtypisch, als gerade an den Kunst- und Musikhochschulen bereits vor Beginn eines Studiums strenge Aufnahmekriterien gelten, die den Zugang zu einem Studium kanalisieren.

Erhöhung der Attraktivität des Studienorts Bayern durch gezielte Investitionen in akademische Auslandsämter

Die 2019 gegenüber dem Vorjahr gestiegenen *Ausgaben für die Akademischen Auslandsämter* belegen zum einen, dass an nahezu allen bayerischen Hochschulen mittlerweile solche Ämter eingerichtet wurden und somit eine sehr gute Grundlage zur Positionierung im Bereich der wachsenden Internationalisierung geschaffen wurde. Zum anderen belegt dieser Wert, dass die Hochschulen sich aktiv um Studierende aus dem Ausland bemühen und auch inländische Studierende bei Auslandsaufenthalten unterstützen. Der besonders hohe Wert bei den Kunsthochschulen ist ein messbarer Beleg dafür, dass die musische und künstlerische akademische Ausbildung an den staatlichen bayerischen Kunst- und Musikhochschulen international einen sehr hohen Ruf genießt.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

–

Nachwuchsförderung:

–

Projektveröffentlichungen:

- Embert, U. (2020). Stundenzuschüsse und Ausgleichszahlungen zur Kompensation der Studienbeiträge an den Hochschulen in Bayern. Überblick und Verwendung der Mittel im Jahr 2019. Bericht für das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, München. *Drucksache 1/2020*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.

Vorträge:

–

Uwe Embert

2.2 Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs (InMaSS)

Projektleitung:

Dr. Susanne Falk

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Susanne Falk, Maximiliane Marschall

Laufzeit:

März 2017 – Dezember 2020

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Das Projekt wird seit 01.03.2017 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ gefördert.

Kooperationspartner:

–

Gegenstand des Projekts:

In den letzten Jahren wurden viele Initiativen an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften begonnen, die den Studienerfolg durch Informations- und Beratungsangebote sowie durch fachliche und außerfachliche Unterstützungsangebote erhöhen wollen. In diesem Projekt wird der Frage nachgegangen, ob Hochschulen durch Auswahlverfahren beim Hochschulzugang und über gezielte Angebote in der Orientierungs- und Studieneingangsphase den Studienabbruch senken können. Zudem wird untersucht, wie dieser Effekt vermittelt wird (z. B. durch Erhöhung der Studien-

motivation, Studienleistungen oder soziale Integration) und ob bestimmte Studierenden-
gruppen besonders von der Teilnahme profitieren.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 2.3, Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium (SeSaBa)
- Projekt 2.4, Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)
- Projekt 2.5, Programmevaluation zu BayernMINT

Methodisches Vorgehen:

Datengrundlage zur Beantwortung der Forschungsfragen des Projekts sind die deutschlandweit repräsentativen Daten der Studierendenkohorte des Nationalen Bildungspanels (NEPS). Die Grundgesamtheit der Befragung bilden 17 910 Studierende in Deutschland, die im Wintersemester 2010/2011 im ersten Hochschulsemester an einer öffentlichen, staatlich anerkannten, kirchlichen oder anderen privaten Hochschule studierten. Die Studierenden wurden in mittlerweile 14 Wellen über einen Zeitraum von acht Jahren befragt. Der Schwerpunkt der Auswertungen lag in diesem Jahr auf dem Einfluss von studienbegleitenden Maßnahmen in der Studieneingangsphase in MINT-Fächern.

Aktueller Stand:

Die Ergebnisse zur Wirkung von Maßnahmen in der Studieneingangsphase und zum Einfluss von Auswahlverfahren bei der Hochschulzulassung auf das Studienabbruchrisiko wurden in zwei Artikeln für wissenschaftliche Fachzeitschriften dargestellt und eingereicht. In Anbetracht der hohen Studienabbruchquoten in Bachelorstudiengängen in MINT-Fächern wurde zudem eine Auswertung zu der Frage durchgeführt, inwieweit der Besuch und eine hoch eingeschätzte Qualität von Schnupperstudien und Informationstagen vor Studienbeginn sowie Brückenkursen beim Übergang von der Schule zum Studium den Verbleib im Erststudium in MINT-Fächern erhöhen können. Die für April vorgesehene Abschlusstagung des Projekts musste pandemiebedingt abgesagt werden. Die zentralen Projektergebnisse, die zur Verbreitung auch in einem Video auf der Homepage des IHF abrufbar sind, sowie die daraus gewonnenen Handlungsempfehlungen wurden auf der internen Abschlussveranstaltung der Förderlinie präsentiert.

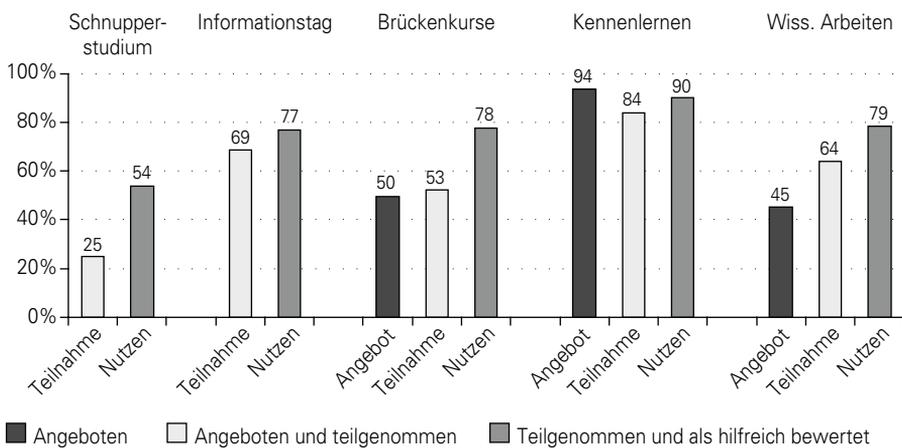
Ergebnisse:

Maßnahmen in der Studieneingangsphase werden häufig besucht und gut bewertet

Die deskriptiven Analysen zu Angebot, Akzeptanz und Bewertung zeigen, dass die Maßnahmen in der Studieneingangsphase insgesamt häufig besucht und gut bewertet werden. Der Großteil der Studierenden gibt an, dass ihre Hochschule Veranstaltungen

zum Kennenlernen von Mitstudierenden anbietet (94 %). Auch die Teilnahmequote ist unter denjenigen Studierenden, die ein Angebot vorfinden, sehr hoch (84 %) und der Besuch wird als sehr hilfreich bewertet (90 %). Brückenkurse und Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten werden ebenfalls angeboten, das Angebot ist mit 50 und 45 Prozent jedoch deutlich geringer. Bei Angebot und Nutzung zeigen sich deutliche Fächerunterschiede. Während Studierende in MINT-Studiengängen oft Brückenkurse vorfinden, werden in den Sozial- und Geisteswissenschaften häufiger Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten angeboten. Diejenigen Studierenden, die diese wahrgenommen haben, geben mehrheitlich an, dass sie hilfreich waren (78 % bzw. 79 %). Schnupperstudien werden zur Studienentscheidung und -planung nur selten genutzt (25 %) und nur von rund der Hälfte der Teilnehmenden als nützlich bewertet. 69 Prozent der Studierenden haben sich im Rahmen eines Hochschulinformationstags über das Studium informiert. Dieser wurde von den Teilnehmenden im Großen und Ganzen gut bewertet.

Abbildung 5: Angebot, Teilnahme und subjektiver Nutzen institutioneller Maßnahmen in der Studieneingangsphase



Daten: NEPS SC5, eigene Berechnungen.

Veranstaltungen zum Kennenlernen und Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten senken das Risiko des Studienabbruchs

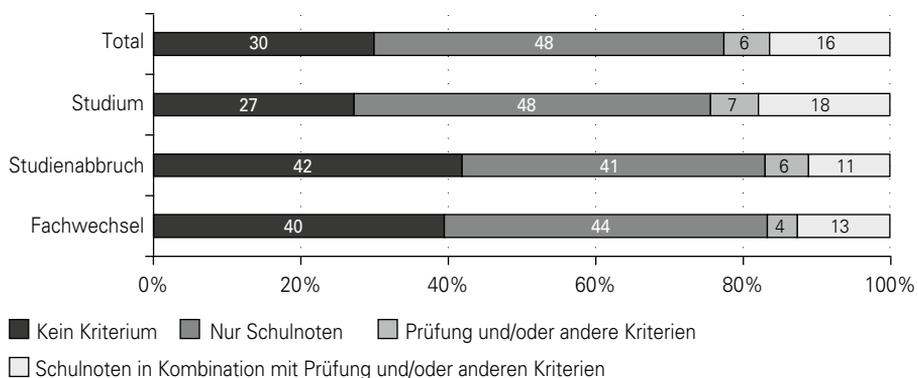
Studierende, die an Veranstaltungen zum Kennenlernen von Mitstudierenden und Kursen zum wissenschaftlichen Arbeiten teilgenommen haben, besitzen ein geringeres Studienabbruchrisiko als Nicht-Teilnehmende, die von dem bestehenden Angebot wussten, sich aber gegen eine Teilnahme entschieden haben. Teilnehmende an Brückenkursen haben kein signifikant geringeres Abbruchrisiko gegenüber denjenigen, die trotz Angebot nicht daran teilgenommen haben. Dies kann einerseits durch die Selbstselektion leistungsstarker Hochschulzugangsberechtigter erklärt werden: Leistungsstarke Studierende nehmen häufiger an den Maßnahmen teil, weshalb die

Gruppe der Teilnehmenden das Studium seltener abbricht. Andererseits ergeben sich auch Hinweise darauf, dass die Teilnahme an Kennenlernveranstaltungen das Studienabbruchrisiko über die Erhöhung der sozialen Integration senken kann.

Studierende in zulassungsbeschränkten Studiengängen brechen das Studium seltener ab

70 Prozent der Studierenden mussten bei der Zulassung zum Studium mindestens ein Auswahlkriterium erfüllen, hauptsächlich sind dies ein Numerus Clausus und andere Notenkriterien und nur zu einem kleinen Teil Eignungstests oder andere Auswahlverfahren (siehe Abbildung 6). Der Anteil an Studierenden in zulassungsfreien Studiengängen ist unter den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern deutlich höher als unter den Befragten, die am Ende des fünften Semesters weiterhin studieren.

Abbildung 6: Verteilung der Auswahlkriterien nach Studienstatus am Ende von fünf Semestern



Daten: NEPS SC5, eigene Berechnungen.

Studierende in Studiengängen, die Notenkriterien voraussetzen, und Studierende, die eine Eignungsprüfung bestehen mussten, brechen das Studium signifikant seltener ab als Studierende in Studiengängen ohne Zulassungskriterium. Dies kann im Rahmen der Analysen einerseits durch die Auswahl von Studierenden mit guter HZB-Note, hoher Interessenkongruenz sowie hoher subjektiver Erfolgswahrscheinlichkeit erklärt werden. Zudem zeigt sich, dass das Niveau der sozialen Integration, das akademische Selbstkonzept (subjektive Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit) und die Zufriedenheit mit den Studienleistungen eine bedeutende Rolle spielen. Studierende, die andere Auswahlkriterien (wie z. B. Auswahlgespräche oder Bewerbungsschreiben) beim Hochschulzugang erfüllen mussten, besitzen kein geringeres Studienabbruchrisiko als Studierende in zulassungsfreien Studiengängen.

Informationstage führen zu einer größeren Sicherheit bei der Studienentscheidung

Schätzungen zum Studienabbruchrisiko im Erststudium in MINT-Studiengängen zeigen, dass Studierende, die den Nutzen eines Informationstags als hoch einschätzen, eine geringere Abbruchrate aufweisen als Studierende, die den Nutzen als gering bewerten. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass als hilfreich erachtete Informationen über den Studiengang und der fachliche Austausch mit Lehrenden auf Hochschulinformationstagen zu einer größeren Sicherheit bei der Studienentscheidung führen, die wiederum das Studienabbruchrisiko senkt. Für den Besuch eines Schnupperstudiums oder eines Brückenkurses zeigen sich keine signifikanten Effekte auf das Risiko, das Erststudium abzubrechen. Relevante Einflussfaktoren für den Studienabbruch im Erststudium sind zudem die HZB- und Mathematik-Note. Darüber hinaus beeinflussen die Tatsache, ob das Wunschfach studiert wird, sowie die subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit den Verbleib im Erststudium.

Die in diesem Projekt gewonnenen Ergebnisse sind von hoher Relevanz für Hochschulen im Hinblick auf die Konzeption und Planung von unterstützenden Maßnahmen bei Studienbeginn. Insbesondere fachliche Angebote wie Brückenkurse ziehen nicht immer diejenigen Studierenden an, die diese Unterstützung vorrangig benötigen. Zudem sind Informationsangebote vor Studienbeginn ein wichtiges Instrument, um die Studierenden über die Anforderungen des Studiengangs zu informieren. Über die fachlichen Aspekte hinaus leisten Angebote in der Studieneingangsphase einen wichtigen Beitrag zur sozialen Integration der Studierenden, wodurch ebenfalls die Studienzufriedenheit und der Studienerfolg erhöht werden können.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Das IHF hat auf Bitten des BMBF die interne Abschlussveranstaltung der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“ veranstaltet. Auf der zweitägigen virtuellen Tagung stellten die Projektleitungen der 18 geförderten Projekte Ergebnisse vor. In der abschließenden Diskussionsrunde wurde der Mehrwert der Förderlinie für Forschung und Praxis hervorgehoben. Susanne Falk und Maximiliane Marschall präsentierten die zentralen Ergebnisse aus dem Projekt InMaSS.

Nachwuchsförderung:

Maximiliane Marschall promoviert in Verbindung mit dem Projekt. Teile ihrer Projektarbeit fließen in ihre kumulative Dissertation ein, die von Herrn Prof. Dr. Thorsten Schneider an der Universität Leipzig betreut wird.

Projektveröffentlichungen:

- Falk, S. & Marschall, M. (2021). Abbruch des Erststudiums bei MINT-Studierenden: Welche Rolle spielen Informations- und Unterstützungsangebote bei Studienbeginn? In M. Neugebauer, H.-D. Daniel & A. Wolter (Hrsg.), *Studienerfolg und Studienabbruch*. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).
- Marschall, M. & Falk, S. (2020). *Die Rolle von Numerus Clausus, Eignungsprüfung und anderen Kriterien bei der Erklärung des Studienabbruch- und Fachwechselrisikos im Studienverlauf*. Manuskript (in Begutachtung).
- Falk, S. & Marschall, M. (2021). *Abschlussbericht zum Projekt „Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs“*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.

Vorträge:

- Falk, S. & Marschall, M. (2020, September). *Institutionelle Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs*. Vortrag im Rahmen der Abschlusstagung der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“, Online.

Susanne Falk, Maximiliane Marschall

2.3 Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium (SeSaBa)

Projektleitung:

Dr. Susanne Falk

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Susanne Falk, Theresa Thies

Laufzeit:

April 2017 – Juli 2021

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Das Projekt wird seit 01.04.2017 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ gefördert.

Kooperationspartner:

Deutscher Akademiker Austauschdienst (DAAD), FernUniversität in Hagen, GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften

Gegenstand des Projekts:

Die wachsende Internationalisierung des deutschen Hochschulsystems wird auch an der steigenden Zahl internationaler Studierender an deutschen Hochschulen sichtbar. Zu dieser Gruppe zählen Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg erworben haben. Nach aktuellen Schätzungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) liegt die Studienabbruchquote bei internationalen Studierenden mit 49 Prozent bei Bachelor- und 26 Prozent bei Masterstudierenden deutlich höher als bei deutschen Studierenden (27 bzw. 17 %). Bislang gibt es für Deutschland nur wenige Studien zum Studienerfolg bzw. zu Umfang und Ursachen des Studienabbruchs bei internationalen Studierenden.

Das gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der FernUniversität Hagen durchgeführte Forschungsprojekt widmet sich den Ursachen des Studienerfolgs und Studienabbruchs bei internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen. Datengrundlage ist eine bundesweite Panelstudie, die über einen Zeitraum von drei Jahren angelegt ist. Auf Basis der Ergebnisse sollen Empfehlungen für Hochschulen sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen für internationale Studierende in Deutschland entwickelt werden.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 2.2, Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs (InMaSS)
- Projekt 2.4, Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)

Methodisches Vorgehen:

Im Mittelpunkt des Projekts steht das *International Student Survey*, ein über drei Jahre angelegtes Studierendenpanel mit Bachelor- und Masterstudierenden, die im Wintersemester 2017/2018 ein Studium im ersten Fachsemester an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben. Insgesamt wurden sechs Befragungen in sechsmonatigen Abständen durchgeführt. Zudem wurde eine siebte Nachbefragung initiiert (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: Befragungszyklus und abgeschlossene Befragungen des International Student Survey

quantitative Vorstudie Registrierungsphase N = 4751	Panelbefragung	Erstes Studienjahr		Zweites Studienjahr		Drittes Studienjahr		Nachbefragung der Panelabbrecher; N = 703
		WS 2017/ 2018	SoSe 2018	WS 2018/ 2019	SoSe 2019	WS 2019/ 2020	SoSe 2020	
	Internationale Studierende im Bachelor- und Masterstudium	1. Befragung N = 3828	2. Befragung N = 3270	3. Befragung N = 2427	4. Befragung N = 2492	5. Befragung N = 1831	6. Befragung N = 1733	
Qualitative Interviews mit AbbrecherInnen und AbsolventInnen								
↑ Feedback zum Projekt über ExpertInnen-Workshops mit bildungspolitischen Akteuren								

Quelle: eigene Darstellung; nur Teilnehmer mit vollständig ausgefülltem Fragebogen.
Angaben zu den Fallzahlen vorbehaltlich der finalen Datenedition.

Aktueller Stand:

An der fünften Befragung haben insgesamt 1831 Bachelor- und Masterstudierende teilgenommen. Dies entspricht einer Beendigungsquote von 40,4 Prozent gegenüber der Anzahl der kontaktierten Studierenden² (N = 4534). An der sechsten Befragung haben sich 1733 Bachelor- und Masterstudierende beteiligt. Dies entspricht einer Beendigungsquote von 40,8 Prozent gegenüber der Anzahl der kontaktierten Studierenden (N = 4249). Während der sechsten Welle befanden sich die Studierenden aufgrund der Corona-Pandemie im digitalen Semester, sodass einige Fragen zur Studiensituation angepasst wurden. Weiterhin wurden 2414 Studierende, die in der 6. Welle keine Angaben zu ihrem Studierendenstatus gemacht haben, zu einer kurzen Nachbefragung eingeladen.

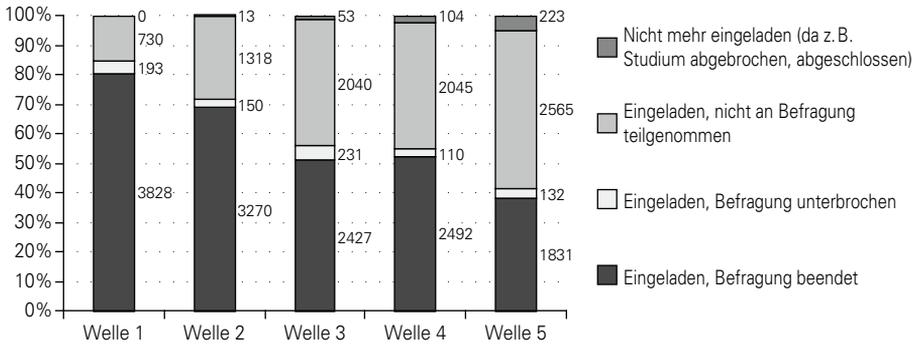
Ergebnisse:

Methodenbericht und Entwicklung des Studierendenpanels

Gemeinsam mit dem Verbundpartner von der FernUniversität in Hagen wurde der Datensatz bis zur fünften Welle plausibilisiert und editiert. Parallel wurde der Methodenbericht bis zur Welle 5 angepasst. Abbildung 8 gibt einen Überblick über die Entwicklung des Panels.

²Personen wurden nicht mehr kontaktiert, wenn sie in den vorherigen Wellen einen Studienabschluss oder Studienabbruch angegeben haben oder mitteilten, dass sie keine Kontaktierung mehr wünschen.

Abbildung 8: Überblick über die Entwicklung des Panels (in Prozent)

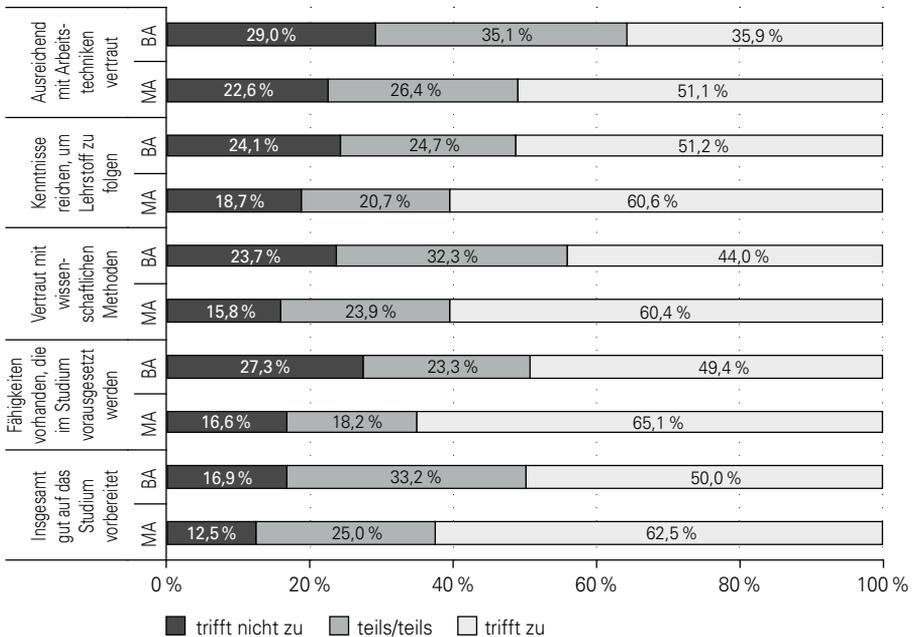


Quelle: International Student Survey, Welle 0-5; eigene Berechnungen.

Die Kompetenzeinschätzung bei Studienbeginn ist abhängig vom Bildungshintergrund

Internationale Studierende an deutschen Hochschulen weisen eine hohe Heterogenität im Hinblick auf ihre vorherigen Bildungswege auf. Im Rahmen einer Teilauswertung wurde die Frage untersucht, inwieweit der Bildungshintergrund von internationalen Studierenden die Einschätzung ihrer Kenntnisse bei Studienbeginn beeinflusst.

Abbildung 9: Häufigkeitsverteilung der Kenntniseinschätzung bei Studienbeginn (in Prozent)



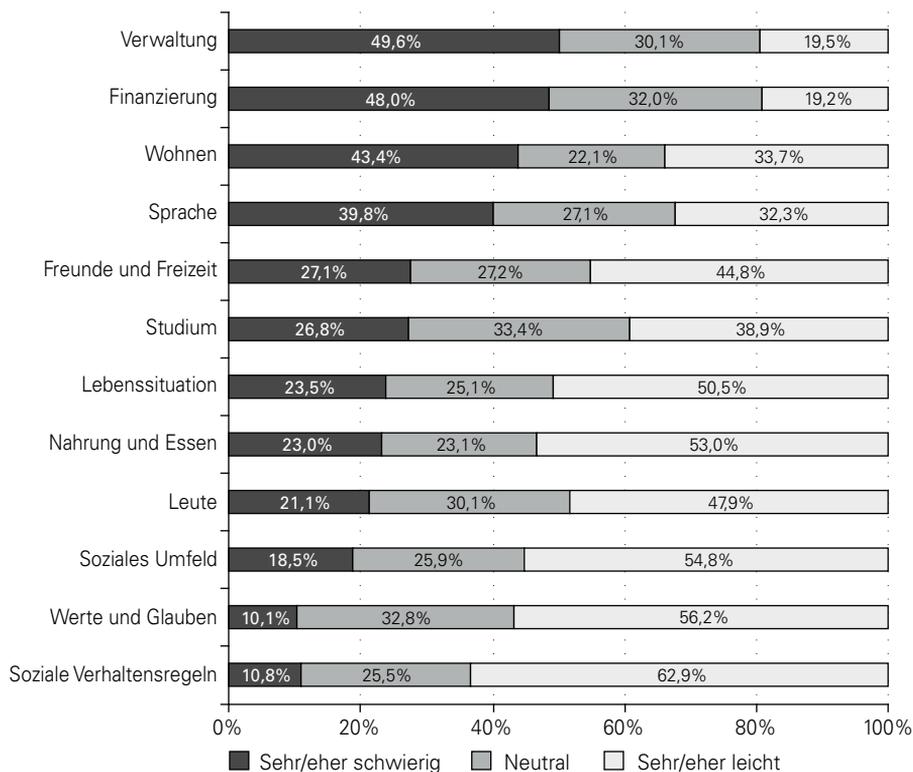
Quelle: International Student Survey, Welle 0-2; eigene Berechnungen; N = 3032.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Selbsteinschätzung der für das Studium erforderlichen Kenntnisse bei Masterstudierenden deutlich besser ausfällt als bei Bachelorstudierenden (siehe Abbildung 9). Gerade bei der Vertrautheit mit wissenschaftlichen Methoden und Arbeitstechniken zeigen sich bei Bachelorstudierenden bei Studienbeginn noch deutliche Schwächen. Im Vergleich zu Bachelorstudierenden, die keine Studienvorerfahrungen oder keinen Studienkollegbesuch aufweisen, berichten Bachelorstudierende mit Studienkollegbesuch keine höheren Kenntnisse bei Studienbeginn. Demgegenüber schätzen insbesondere Bachelorstudierende mit Studienvorerfahrungen ihre Kenntnisse bei Studienbeginn höher ein.

Spezifische Problemlagen internationaler Studierender beeinflussen die Studienzufriedenheit und Studienabbruchintention

In Kooperation mit den Verbundpartnern wurde eine Auswertung zu den spezifischen Problemlagen internationaler Studierender – als Indikatoren der soziokulturellen Adaptation – für das erste Studiensemester vorgenommen. Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende im ersten Semester vor allem Schwierigkeiten in den Bereichen Verwaltung, Finanzierung und Wohnen erlebten (Abbildung 10).

Abbildung 10: Ausgewählte Indikatoren soziokultureller Adaptation zum ersten Messzeitpunkt (in Prozent) (N = 2060)



Zudem wurden anhand von Panelmodellen die direkten und indirekten Effekte soziokultureller Adaptation auf Studienzufriedenheit und Abbruchintentionen analysiert. Die soziokulturelle Adaptation (als Index der mehrheitlich in Abbildung 8 dargestellten Dimensionen) wirkte sich direkt auf die Studienzufriedenheit aus sowie indirekt – vermittelt über die Studienzufriedenheit – auf die Abbruchintentionen der internationalen Studierenden. Aus diesen Ergebnissen lassen sich Handlungsempfehlungen für die Hochschulpraxis ableiten. Internationale Studierende benötigen insbesondere in der Studieneingangsphase u.a. Unterstützung und intensive Beratung in den Bereichen Verwaltung, Wohnen und Studienfinanzierung, da die Wahrnehmung dieser Problemlagen sich negativ auf ihre Studienerfolgsaussichten auswirken kann.

Hohe Bleibeintention von internationalen Studierenden in den Ingenieurwissenschaften

Vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftebedarfs in Deutschland wurden die Determinanten der Bleibeintention von internationalen Studierenden untersucht. In Übereinstimmung mit vorherigen Studien zu internationalen Studierenden zeigen die Ergebnisse des *International Student Surveys*, dass über die Hälfte der internationalen Studierenden nach dem Studium in Deutschland bleiben möchte. Weiterhin geben insbesondere Studierende, die einen Partner in Deutschland haben, sowie Studierende, die schon vor dem Studium in Deutschland gelebt haben, häufiger an, auch nach Beendigung ihres Studiums in Deutschland bleiben zu wollen. Studierende aus ingenieurwissenschaftlichen Fächern planen häufiger, nach dem Studium in Deutschland zu bleiben. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sie die Arbeitsmarktperspektiven in Deutschland aufgrund des Fachkräftemangels in den Ingenieurwissenschaften positiv einschätzen.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Präsentation der Ergebnisse und Austausch mit Personen aus den International Offices/ Akademischen Auslandsämtern bei der jährlich vom DAAD veranstalteten Leitertagung in Bonn. Austausch mit anderen Projekten der Förderlinie.

Nachwuchsförderung:

Im Rahmen des Projekts wird Theresa Thies eine Dissertation verfassen, die von Prof. Dr. Michael Windzio (Universität Bremen) und Prof. Dr. Janna Teltemann (Universität Hildesheim) betreut wird.

Projektveröffentlichungen:

- Falk, S. & Thies, T. (2020). *Zwischenbericht 2019 des Projekts „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium“*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.

- Thies, T. & Falk, S. (2020). Der Einfluss der Bildungsherkunft auf die Studienabbruch-intention von internationalen Studierenden im ersten Studienjahr. In M. Jungbauer-Gans & A. Gottburgsen (Hrsg.), *Migration, Mobilität und soziale Ungleichheit in der Hochschulbildung* (S. 137–167). Higher Education Research and Science Studies 2. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31694-5_6
- Falk, S., Helmkamp, M. & Thies, T. (2021). *Die Studieneingangsphase internationaler Studierender: Der Einfluss vorheriger Bildungswege auf die Einschätzung der studienbezogenen Kenntnisse bei Studienbeginn*. Manuskript (in Begutachtung).
- Thies, T. (2021). International students in higher education: Intentions to leave the host country after graduation. In M. Jungbauer-Gans & A. Gottburgsen (Hrsg.), *Regionale Mobilität*. Springer VS. Wiesbaden. Manuskript (in Begutachtung).
- Zimmermann, J., Falk, S., Thies, T., Yildirim, H. H., Kercher, J. & Pineda, J. (2021). Spezifische Problemlagen und Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland. In M. Neugebauer, H.-D. Daniel & A. Wolter (Hrsg.), *Studienerfolg und Studienabbruch*. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).

Vorträge

- Pineda, J., Kercher, J., Falk, S., Thies, T., Zimmermann, J. & Yildirim, H. (2020, November). *Die Bedeutung der Hochschulzugehörigkeit für den akademischen Erfolg internationaler Studierender in Deutschland*. DAAD Leitertagung. Bonn, Online.
- Pineda, J., Falk, S., Thies, T. & Zimmermann, J. (September, 2020). *Studienerfolg und Studienabbruch von internationalen Studierenden in Deutschland im Bachelor und Masterstudium (SeSaBa)*. Virtuelle interne Abschlussveranstaltung der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“
- Thies, T. (2020, September). *The transition to student employment and its effects on study achievement and study progress*. IAB Konferenz „Labour Market Transitions: Challenges for Public Policies and Research“. Nürnberg, Online.

Susanne Falk, Theresa Thies

2.4 Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)

Projektleitung:

Prof. Dr. Yvette Hofmann

Mitglieder des Projektteams:

Prof. Dr. Yvette Hofmann, Raphael Müller-Hotop (seit März 2020)

Laufzeit:

März 2017 – September 2021

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Das Projekt wird seit 01.03.2017 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“ gefördert.

Kooperationspartner:

- Institut für Leadership and Organization, LMU München (Projektleitung: Prof. Dr. Martin Högl)
- Kooperationshochschulen:
 - Technische Universität Berlin
 - Hochschule Emden/Leer
 - Technische Universität Hamburg-Harburg
 - Universität Hannover
 - Technische Hochschule Ingolstadt
 - Hochschule Koblenz
 - Universität Konstanz
 - Ludwig-Maximilians-Universität München
 - Hochschule Osnabrück
 - Hochschule Rosenheim
 - Hochschule Würzburg-Schweinfurt

Gegenstand des Projekts:

Trotz guter Arbeitsmarktchancen sind die Abbruchquoten in MINT-Fächern unvermindert hoch, obwohl die Hochschulen die Rahmenbedingungen des Studiums immer weiter verbessert haben. Unklar ist bis dato, warum die bisherigen Maßnahmen vergleichsweise schlecht greifen. Das Forschungsprojekt „ReSt@MINT: Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern“ widmet sich der Erforschung der Wirkungszusammenhänge endogener Faktoren auf den Studienerfolg von MINT-Studierenden. Im Mittelpunkt steht die Bedeutung hochschulspezifischer Rahmenbedingungen in der Wechselwirkung mit endogenen Einflussfaktoren des Studienerfolgs. Der Betrachtungszuschnitt ist somit auf ein bisher kaum erforschtes Gebiet gerichtet.

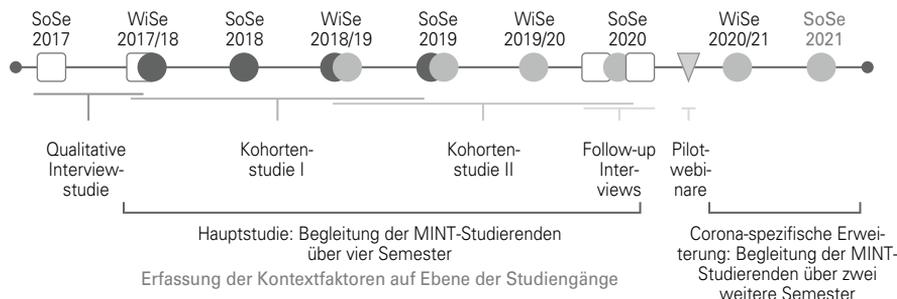
Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 2.2, Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs (InMaSS)
- Projekt 2.3, Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium (SeSaBa)

Methodisches Vorgehen:

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurde ein zweiteiliges Untersuchungsdesign verwendet: eine qualitative Vorstudie und eine quantitative Hauptstudie. Als empirisches Feld dienen elf Hochschulen (Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften) in Deutschland. Die Vorstudie wurde 2018 abgeschlossen. Sie diente dazu, möglichst breit gefächerte Informationen über die Kooperationshochschulen zu sammeln, um die Rahmenbedingungen vor Ort zu erheben sowie Unterschiede in der Bewertung der Ursachen des Studienabbruchs zwischen Studierenden und Angehörigen der Studiendekanate sowie Studienberatungen sichtbar zu machen. Dadurch konnten verschiedene, für die quantitative Längsschnittstudie geeignete Arten von Rückschlägen identifiziert werden. Die Ergebnisse flossen in die Fragebogenkonzeption im Rahmen der Hauptstudie ein. Insgesamt wurden jeweils vier Befragungswellen in einem Paneldesign mit zwei Kohorten der MINT-Studiengänge sowie einer Kontrollkohorte mit Studierenden der Wirtschaftswissenschaften vorgesehen.

Abbildung 11: Meilensteine des Projektablaufs



Dieses Vorgehen ermöglicht es, Veränderungen im Zeit- bzw. Studienverlauf zu erfassen. Parallel zur Längsschnittstudie wurden relevante Kontextfaktoren an den jeweiligen Hochschulen erfasst. Zudem wurden mit Hochschulverantwortlichen sowie Vertreterinnen und Vertretern aus der Studienberatung, dem Qualitätsmanagement und dem Career Service Interviews durchgeführt und Studierende bezüglich ihres Bedarfs an resilienzförderlichen Workshopformaten und -inhalten befragt.

Aktueller Stand:

Die Datenaufbereitung aller vier Befragungswellen der ersten und zweiten Kohorte wurde abgeschlossen. Zudem begann – im Zuge der Ausweitung des Projektgegenstands um die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Wirkungszusammenhänge zwischen Resilienz und Studienerfolg – die Vorbereitung der Folgebefragung der zweiten Kohorte sowie die Maßnahmenkartierung für die Kooperationshochschulen. Darüber hinaus wurde die Erfassung von Kontextfaktoren auf Basis der Prüfungs- und

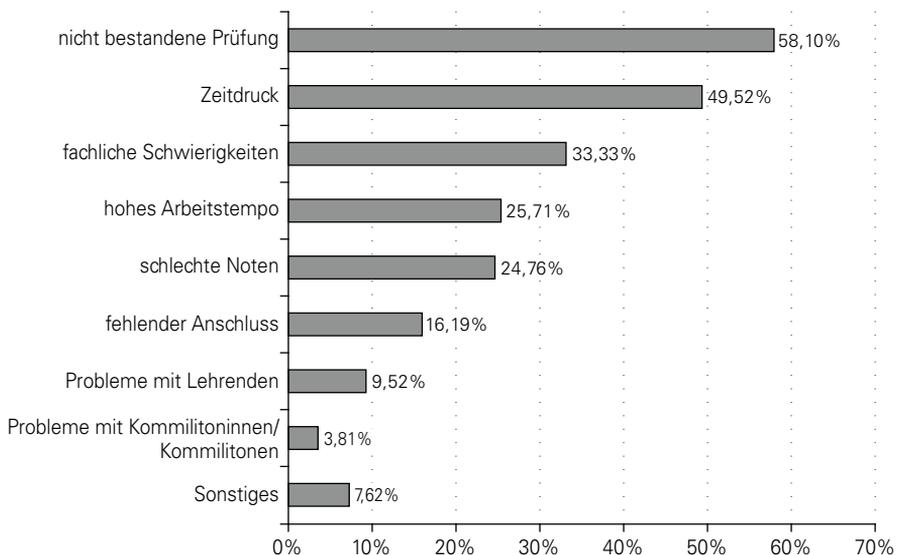
Studienordnungen sowie durch eine schriftliche Befragung der jeweiligen Studiengangsverantwortlichen beendet. Die gewonnenen Informationen dienen als Kontrollvariablen. Auf Basis der bisherigen Ergebnisse wurden Handlungsempfehlungen für die Hochschulen zur Stärkung der Resilienz ihrer Studierenden formuliert.

Ergebnisse:

Die Mehrheit der Studierenden hat bereits im ersten Semester einen Rückschlag erlebt

In der qualitativen Vorstudie wurde die Rolle der Resilienz im Hochschulkontext nicht nur aus der Perspektive der Studierenden verschiedener MINT-Studiengänge beleuchtet, sondern auch aus jener der Studiendekaninnen und -dekane sowie des Qualitätsmanagements. Hierzu wurden kritische Ereignisse im Leben der Studierenden gesammelt, welche eine resiliente Reaktion erforderlich machen. Die Hauptstudie bestätigte, dass sowohl akademische als auch private Rückschläge fester Bestandteil des Lebens der Studierenden sind. So gab die Mehrheit der Studierenden (ca. 55 %) an, bereits im ersten Semester mit Ereignissen konfrontiert gewesen zu sein, die als signifikanter Rückschlag eingeordnet wurden. Dies betrifft sowohl Ereignisse aus dem rein privaten Kontext (21 %, z. B. eigene gesundheitliche Probleme) als auch aus dem rein akademischen Kontext (19 %, z. B. das Nicht-Bestehen einer Prüfung; siehe unten) sowie aus beiden Kontexten (15 %):

Abbildung 12: Akademische Rückschläge (in %)



Ein Rückschlag ist hierbei definiert als ein negatives Ereignis oder eine längere negative Zeitperiode, welche mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und über alltäglichen

Stress hinausgeht. Ob gewisse Ereignisse als Rückschlag empfunden werden, ist dabei stets verknüpft mit der subjektiven Wahrnehmung eines jeden Studierenden. Unter den in der quantitativen Befragung am häufigsten genannten Rückschlägen im akademischen Kontext wurden nicht bestandene Prüfungen, der hohe Zeitdruck, schlechte Noten und soziale Schwierigkeiten wie ein fehlender sozialer Anschluss bis hin zu Problemen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen oder auch Lehrenden genannt. Insbesondere hier können Hochschulen mit Maßnahmen zur Verhältnis- sowie Verhaltensprävention ansetzen. Ziel sollte insbesondere sein, den Austausch unter Studierenden stärker zu fördern und eine gewisse Transparenz sowie Nachvollziehbarkeit bezüglich Leistungsanforderungen und -beurteilungen zu schaffen. Das Bild von Rückschlägen im privaten Bereich zeigte sich divergenter, wobei hier insbesondere eigene gesundheitliche Probleme sowie gesundheitliche Probleme von Angehörigen, die Trennung von der Partnerin bzw. dem Partner, eine belastende Wohnsituation und finanzielle Schwierigkeiten genannt wurden.

Das Rückschlagserleben wirkt sich unterschiedlich auf verschiedene Studierendengruppen aus

Zunächst wurde explorativ der Frage nachgegangen, inwiefern Rückschläge Studien-erfolg negativ beeinflusst. Diese zeigen sich nicht gleichermaßen über alle Studierendengruppen hinweg, wie am Beispiel des akademischen Commitments deutlich wird. So lassen erste explorative Analysen der Studierendengruppen, die im ersten Semester einen Rückschlag im rein *akademischen Kontext* erlebt haben, auf drei verschiedene Verlaufstypen schließen. Während Gruppe 1 trotz des Erlebens eines akademischen Rückschlags im 1. Semester tendenziell eine positive Entwicklung und Gruppe 2 vergleichsweise eine Stagnation zeigen, weisen Studierende der Gruppe 3 einen signifikanten Verlust in ihrem Commitment auf. Bei weiteren deskriptiven Analysen hinsichtlich der Aspekte, anhand derer sich die Gruppen unterscheiden, konnten keine Unterschiede zwischen Studieneingangskriterien (Gesamt-Abiturnote, Mathe-Abiturnote) festgestellt werden, allerdings zeigten sich bedeutsame Unterschiede zwischen den Gruppen 1 und 3 hinsichtlich ihrer akademischen Resilienz zu Studienbeginn. Diese Befunde können als Indiz dafür gewertet werden, dass sich Rückschläge weniger stark auf das Commitment von Studierenden auswirken, wenn diese über eine hohe akademische Resilienz zu Studienbeginn verfügen.

Erste Ergebnisse bestätigen den positiven Zusammenhang zwischen Resilienz und Studienerfolg

Generell lässt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der akademischen Resilienz und Studienerfolgskriterien beobachten. Eine höhere Resilienz scheint im Zusammenhang mit einer verringerten Studienabbruchneigung und einer weniger ausgeprägten emotionalen Belastung zu stehen. Der Frage nachgehend, welche Faktoren sich positiv auf die Resilienz auswirken, legen die Ergebnisse nahe, dass insbesondere eine hohe Befriedigung der psychologischen Grundbedürfnisse (d. h. dem Bedürfnis nach Auto-

nomie, sozialer Verbundenheit und Kompetenz) einen positiven Einfluss nehmen können. Die aus den Kohortenstudien gewonnenen Erkenntnisse betonen darüber hinaus die Bedeutung von Resilienz für Studienerfolgskriterien wie etwa das akademische Commitment. Denn wie sich zeigte, scheinen sich Rückschläge, die im ersten Semester erlebt wurden, weniger stark negativ auf Studienerfolgskriterien auszuwirken, wenn die betroffenen Studierenden über eine hohe akademische Resilienz zu Studienbeginn verfügen. Zudem weisen erste Analysen darauf hin, dass eine ausgeprägte Resilienz Studierenden dabei hilft, nicht nur mit akademischen Rückschlägen, sondern auch mit durch die Corona-Krise induziertem Stress umzugehen.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

- Herausgabe des Themenhefts „Resilienz im Hochschulkontext“ der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“
- Kurzbericht über ReSt@MINT im IHF-Newsletter
- Enger Austausch mit den Kooperationshochschulen inkl. Vorstellung vorläufiger Projektergebnisse
- Ausrichtung des zweiten wissenschaftlichen Symposiums „Resilienz im Hochschulkontext“
- Produktion zweier Podcasts zum Thema „Resilienz im Hochschulkontext“ sowie „Resilienz und Studierenerfolg“

Zudem hat das IHF auf Bitten des BMBF die interne Abschlussveranstaltung der Förderlinie „Studierenerfolg und Studienabbruch I“ veranstaltet. Auf der zweitägigen virtuellen Tagung stellten die Projektleitungen der 18 geförderten Projekte die Ergebnisse vor. In der abschließenden Diskussionsrunde wurde der Mehrwert der Förderlinie für die Forschung und Praxis hervorgehoben. Aus dem Projekt ReSt@MINT präsentierte Yvette Hofmann für das IHF die zentralen Ergebnisse des Projekts.

Nachwuchsförderung:

–

Projektveröffentlichungen:

- Hofmann, Y.E. (2020). *Zwischenbericht 2019 des Projekts „Resilienz und Studierenerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)“*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- Hofmann, Y.E. (Hrsg.). (2020). Themenheft: Resilienz im Hochschulkontext. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 42(1–2). Deiningen: Steinmeier.
- Hofmann, Y.E., Müller-Hotop, R. & Datzer, D. (2020). Die Bedeutung von Resilienz im Hochschulkontext – Eine Standortbestimmung von Forschung und Praxis. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 42(1–2), S. 10–35.

- Hofmann, Y.E. & Classe, F. (Produzenten). (2020, Juli). Resilienz im Hochschulkontext [Audio podcast].

Vorträge:

- Hofmann, Y.E. (2020, November). *Resilienz im Hochschulkontext. Aktuelle Erkenntnisse aus dem BMBF-Verbundprojekt „ReSt@MINT: Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern“*. Vortrag im Rahmen des Netzwerktreffens von BayernMINT, Online.
- Hofmann, Y.E. (2020, Oktober). *Resilienz als Ressource: Warum die psychische Widerstandsfähigkeit auch im Hochschulkontext wichtig ist*. Vortrag im Rahmen des Initiativseminars Resilienz und Mentale Gesundheit der Konrad Adenauer Stiftung, Online.
- Hofmann, Y.E. & Datzler, D. (2020, September). *ReSt@MINT – Resilienz im Hochschulkontext*. Vortrag im Rahmen der Abschlusstagung der Förderlinie „Studien-erfolg und Studienabbruch I“, Online.

Yvette Hofmann

2.5 Programmevaluation zu BayernMINT

Projektleitung:

Dr. Susanne Falk

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Susanne Falk, Maximiliane Marschall

Laufzeit:

Januar 2020 – Dezember 2022

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

Bayerisches Staatministerium für Wissenschaft und Kunst und Vereinigung der bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw)

Gegenstand des Projekts:

Im Zentrum des Projekts steht die programmbegleitende Evaluation des Programms „BayernMINT – kompetent. vernetzt. erfolgreich“, das vom bayerischen Wissenschaftsministerium mit Unterstützung der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.

sowie der bayerischen Metall- und Elektroarbeitgeberverbände bayme vbm durchgeführt wird. In diesem Programm werden 14 Projekte an bayerischen Hochschulen gefördert, die Studieninteressierte und Studierende bei einem (geplanten) Studium in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) unterstützen. Das Programm begann im November 2019 und hat eine Laufzeit von drei Jahren. Die Angebote umfassen die Beratung vor Studienbeginn sowie die fachliche Begleitung der Studierenden während des Studiums. Besondere Bedeutung haben digitale Lehr- und Lernmethoden. Die programmbegleitende Evaluation verfolgt das Ziel, Akzeptanz und Wirkung von studienbegleitenden Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs in MINT-Fächern zu analysieren und daraus Handlungsempfehlungen für Politik und Hochschulen abzuleiten.

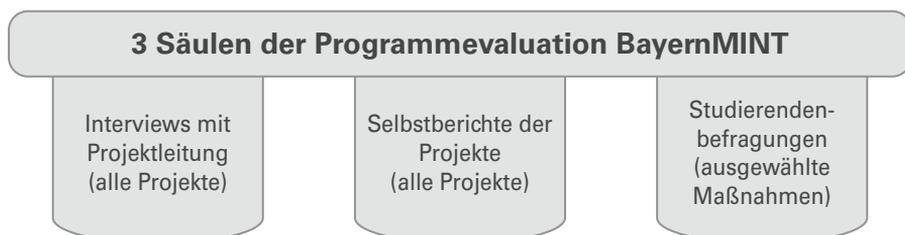
Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 2.2, Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs in Deutschland (InMaSS)
- Projekt 2.4, Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)

Methodisches Vorgehen:

Im Rahmen der Programmevaluation kommen sowohl qualitative Instrumente, wie Dokumentenanalyse und Interviews mit den Projektleitungen, als auch quantitative Instrumente zum Einsatz (siehe Abbildung 13). Die Interviews mit Expertinnen und Experten der einzelnen Projekte erfolgen zu Beginn und am Ende des Programms (Frühjahr 2020 und Herbst 2022). Die Selbstberichte der Projekte werden von den Projektleitungen für die Jahre 2020 und 2021 erstellt. Die Studierendenbefragung ist für das Wintersemester 2021/2022 geplant. Zur Messung der Wirksamkeit der Maßnahmen sind zwei Befragungszeitpunkte zu Beginn und am Ende des Semesters vorgesehen.

Abbildung 13: Qualitative und quantitative Instrumente der Programmevaluation



Aktueller Stand:

Zwischen Januar und März 2020 wurde ein strukturierter Leitfaden für die Experteninterviews entwickelt. Im April und Mai 2020 erfolgten die Interviews mit den Projekt-

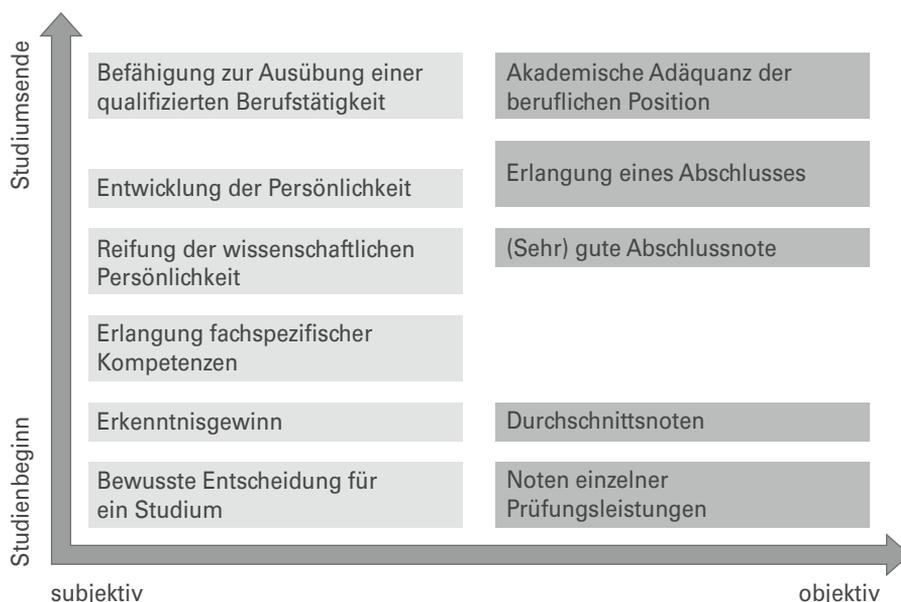
leitungen. Nach der Transkription wurden die Interviews inhaltsanalytisch ausgewertet und die Ergebnisse in einem Zwischenbericht zusammengefasst. Infolge der Corona-Pandemie musste die für das Wintersemester 2020/2021 geplante Studierendenbefragung auf das Wintersemester 2021/2022 verschoben werden, da viele Programmelemente von BayernMINT auf virtuelle Formate umgestellt wurden.

Ergebnisse:

Die inhaltsanalytische Auswertung der Interviews mit den Projektleitungen erfolgte zu allgemeinen Fragen, z. B. zum Verständnis von Studienerfolg und den Ursachen des Studienabbruchs, sowie detailliert zu den einzelnen Maßnahmen, die in den jeweiligen Projekten durchgeführt werden. Darunter fallen Tutorien, Online-Testverfahren, Brücken-/Vorbereitungskurse, Mentoring/Peer-to-Peer-Mentoring, Frühwarnsysteme, Learning Analytics und Studienverlaufsanalysen.

Die Einschätzungen der Expertinnen und Experten zum Studienerfolg sind vielfältig und beziehen nicht nur fachliche, sondern auch außerfachliche Aspekte wie die Persönlichkeitsentwicklung mit ein (siehe Abbildung 14).

Abbildung 14: Sichtweisen der Expertinnen und Experten auf „Studienerfolg“



Die überwiegende Mehrheit der Projektleitungen versteht unter Studienerfolg das Erreichen eines Hochschulabschlusses. Weitere Dimensionen des Studienerfolgs sind die Abschlussnote bzw. der Notendurchschnitt sowie der Lerngewinn bzw. Kompetenzerwerb von Seiten der Studierenden. Die Ursachen für den Studienabbruch in MINT-

Fächern sind häufig auf falsche Vorstellungen vom Studium bzw. Studiengang und einen Mangel an Vorwissen oder fachlichen Kompetenzen zurückzuführen.

In der geplanten Studierendenbefragung wird „Studienerfolg“ sowohl über objektive (z. B. Bestehen von Prüfungsleistungen, Studiennoten) als auch subjektive Indikatoren (subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit, Studienabbruchintention) operationalisiert.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Auf den regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen von BayernMINT werden die Zwischenergebnisse vorgestellt. Zudem besteht ein enger Austausch mit der Projektkoordination im StMWK und den Projektleitungen.

Nachwuchsförderung:

Beschäftigung von zwei Praktikantinnen im Projekt.

Projektveröffentlichungen:

- Falk, S., Marschall, M. & Kolb, F. (2021). *Bericht zur Auswertung der ersten Runde der Expert*inneninterviews im Rahmen der Programmevaluation von BayernMINT*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.

Vorträge:

- Falk, S. & Marschall, M. (2020, Januar). *Vorstellung des Evaluationskonzepts für BayernMINT*. Netzwerktreffen BayernMINT. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, München.
- Falk, S. (2020, September). *Zwischenstand der Programmevaluation von BayernMINT*. Netzwerktreffen BayernMINT. DIZ – Zentrum für Hochschuldidaktik, Ingolstadt.

Susanne Falk, Maximiliane Marschall

2.6 Dual studieren in Bayern: Bestmögliche Verzahnung von Lernorten?

Projektleitung:

Dr. Thorsten Lenz, Dr. Maïke Reimer

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Thorsten Lenz, Dr. Maïke Reimer, Johannes Wieschke

Laufzeit:

Januar 2019 – Juni 2020

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

hochschule dual

Gegenstand des Projekts:

Da das duale Studium eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis sowie eine bessere Praxisvorbereitung anstrebt, sind mit ihm viele Erwartungen von Seiten der Studierenden, der Hochschulen, der Unternehmen sowie der Politik verbunden. Die Frage ist daher, an welchen Punkten das duale Studium in Bayern seine Potenziale erfüllt und welche Möglichkeiten zur Verbesserung etwa bei der Organisation, Abstimmung und Unterstützung an den beiden Lernorten Hochschule und Unternehmen bestehen. Hierzu wurden die dual Studierenden an den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Jahr 2019 befragt.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

–

Methodisches Vorgehen:

Die Online-Befragung der dual Studierenden fand zwischen Juni und September 2019 statt. Insgesamt wurden ca. 7700 Studierende durch die beteiligten Hochschulen für angewandte Wissenschaften kontaktiert. Die Einladungen zur Befragung und die regelmäßigen Erinnerungen zur Befragungsteilnahme erfolgten per E-Mail. Etwa 1900 Personen nahmen an der Befragung teil, so dass die Rücklaufquote bei rund 25 Prozent liegt. Sie schwankt je nach Hochschule zwischen 15 und 54 Prozent. Die Überprüfung der zur Verfügung stehenden Stichprobe zeigt, dass die Stichprobenverteilung die Grundgesamtheit der dual Studierenden in Bezug auf Studienfelder, Studienmodelle und Hochschulstandorte relativ gut abbildet.

Aktueller Stand:

Die Daten wurden vollständig editiert. In Absprache mit der Geschäftsstelle von hochschule dual wurden mehrere Ergebnisübersichten in tabellarischer und grafischer Form in Word und Excel erstellt. Zudem wurden Gegenüberstellungen mit den Ergebnissen früherer Befragungen dual Studierender in Bayern und Rheinland-Pfalz vorgenommen.

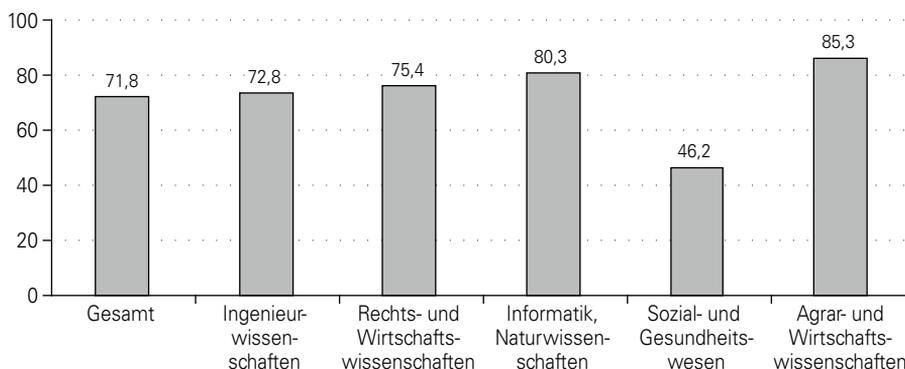
Die Ergebnisse wurden im Februar 2020 auf der Winterklausur von Hochschule Bayern e. V. vorgestellt. Der auf dieser Grundlage erstellte Abschlussbericht ist über die Internetseiten des IHF und von hochschule dual abrufbar.

Ergebnisse:

Hohe Zufriedenheit der dual Studierenden mit ihrer Studiensituation

Die Analysen zeigen, dass die meisten Studierenden (72 %) mit ihrer Studiensituation insgesamt (sehr) zufrieden sind. Die Zahlen unterscheiden sich dabei aber je nach Fächergruppe und schwanken zwischen 46 Prozent im Sozial- und Gesundheitswesen und 85 Prozent in den Agrar- und Forstwissenschaften (Abbildung 15).

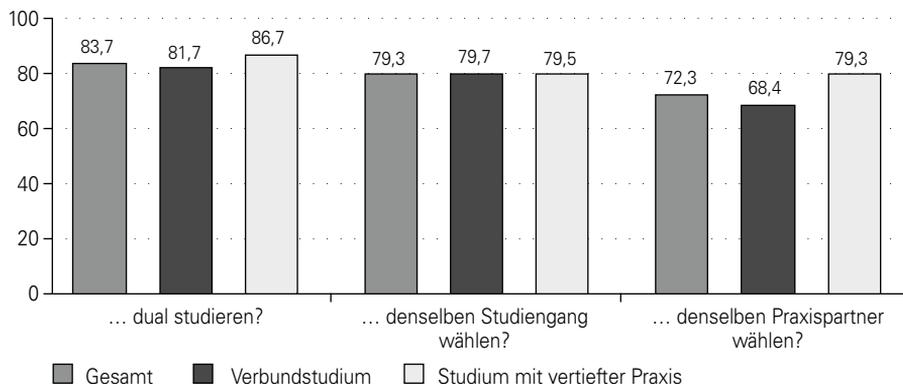
Abbildung 15: Sind Sie aktuell mit Ihrer gesamten Studiensituation zufrieden (Angaben in Prozent)?



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung.

Die ausgesprochen hohe Zufriedenheit der dual Studierenden mit ihrer Studiensituation spiegelt sich auch in dem Anteil der Studierenden, die sich rückblickend erneut für ein duales Studium entscheiden würden – dieser Anteil liegt im Verbundstudium bei 82 Prozent und im Studium mit vertiefter Praxis bei 87 Prozent. Etwas geringer fallen zwar die Zustimmungswerte für die Wahl desselben Studiengangs (insgesamt 79 Prozent) bzw. desselben Praxispartners (insgesamt 72 Prozent) aus, sie sind aber dennoch ein weiteres Indiz für die generell hohe Zufriedenheit der dual Studierenden.

Abbildung 16: Würden Sie rückblickend folgende Entscheidungen wahrscheinlich wieder so treffen (Angaben in Prozent)?



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung.

Informationsverhalten und Studienwahlmotive der dual Studierenden sind vielfältig

Die wichtigsten Informationsquellen der Studierenden vor Aufnahme des dualen Studiums waren die Webseiten der Hochschulen und Praxispartner sowie die Praxispartner selbst. Aber auch Freunde und Bekannte sowie Bildungsmessen und Informationstage der Hochschulen waren für die Studierenden häufig wichtige Möglichkeiten, um sich über das duale Studium vorab zu informieren. Wichtig für die Entscheidung für ein duales Studium waren verschiedene Gründe, wie z. B. der stärkere Praxisbezug, bessere Karrierechancen oder finanzielle Aspekte. Bei der Auswahl des Praxispartners spielten berufliche Aspekte wie die spätere Arbeitsplatzgarantie, aber auch eine familiäre Atmosphäre sowie die Nähe zum Wohnort eine große Rolle.

Übernahmegarantie und Vergütung während des Studiums sind die Regel

56 Prozent der Befragten verfügen über eine Übernahmegarantie des dualen Praxispartners nach Abschluss des Studiums. Vor allem größere Unternehmen mit über 500 Beschäftigten geben häufiger eine solche Zusage, die für die Studierenden nicht bindend ist. 86 Prozent erhalten während des gesamten Studiums eine Vergütung, 14 Prozent nur während der Praxisphasen. Die Höhe der Vergütung beträgt in 23 Prozent der Fälle höchstens 500 Euro pro Monat, in fast 40 Prozent der Fälle mehr als 1000 Euro im Monat. Die häufigsten weiteren Finanzierungsquellen der Studierenden sind finanzielle Unterstützung durch die Eltern sowie eigene Ersparnisse. BAföG bezieht hingegen nur ein geringer Anteil der dual Studierenden.

Weitere Planungen für die Zeit nach dem Bachelorabschluss

Obwohl die befragten dual Studierenden ihre Berufschancen im Allgemeinen als sehr gut einschätzen, planen rund 40 Prozent, nach ihrem Bachelorabschluss ein Master-

studium aufzunehmen. Die Planungen zur Aufnahme eines Masterstudiums variieren je nach Fächergruppe und aktuellem Fachsemester und sind zudem mit der sozialen Herkunft sowie der Note der Hochschulzugangsberechtigung korreliert: D.h. dual Studierende mit besseren Noten und mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss geben eher an, ein Masterstudium anschließen zu wollen.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Vorstellung der Befragungsergebnisse auf der Winterklausur bei Hochschule Bayern e.V. am 18. Februar 2020 im Hochschulzentrum Vöhlenschloss in Illertissen.

Nachwuchsförderung:

Im Rahmen dieses Projekts erhielten zwei Praktikantinnen bzw. Praktikanten Einblicke in die Durchführung von Befragungen sowie Auswertung und Darstellung von quantitativen Daten.

Projektveröffentlichungen:

- Lenz, T., Reimer, M. & Wieschke, J. (2020). *Befragung der dual Studierenden in Bayern im Jahr 2019*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.

Vorträge:

–

Maike Reimer, Thorsten Lenz, Johannes Wieschke

3 Übergänge Hochschule – Arbeitsmarkt

3.1 Evidenzbasiertes Qualitätsmanagement an Hochschulen: Die Bayerische Absolventenstudie (BAS)

Projektleitung:

Dr. Maike Reimer

Mitglieder des Projektteams:

Franz Classe, Christina Elhalaby

Laufzeit:

Fortlaufend

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Das Projekt ist seit dem Pilotjahrgang 2012/2013 kofinanziert durch die teilnehmenden bayerischen Hochschulen.

Kooperationspartner:

- Die Teilnahme steht allen bayerischen Hochschulen offen; beteiligt haben sich bei der Befragung im Jahr 2020 insgesamt 14 Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften
- Kompetenz- und Servicestelle CEUS der Universität Bamberg

Gegenstand des Projekts:

Im Rahmen der vom IHF jährlich durchgeführten Bayerischen Absolventenstudie (BAS) erhalten Hochschulen in Bayern Informationen zum Studium und zum Berufseinstieg ihrer Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die für die interne und externe Qualitätssicherung wichtig sind (z.B. Bewertung der Studienbedingungen, Angaben zu Auslandsaufenthalten und Praktika, regionaler und beruflicher Verbleib nach dem Abschluss). Die erhobenen Daten werden über ein Data Warehouse zur Verfügung gestellt, das flexible Auswertungen und das Erstellen standardisierter Berichte ermöglicht. Zusätzlich wurden in diesem Jahr Forschungsfragen des IHF zu den Diskriminierungserfahrungen im Studium, zur Vorbereitung auf moderne und digitalisierte Arbeitswelten sowie zur Unterstützung durch die Hochschule während der pandemiebedingten Einschränkungen erhoben.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 3.2, Qualifikationsprofile, Karriere- und Arbeitsverhalten sowie Berufserfolg im Kontext der Digitalisierung

Methodisches Vorgehen:

Die von den Hochschulen ausgewählten Absolventinnen und Absolventen aller Abschlüsse und Fächer wurden von diesen postalisch zu einer Online-Befragung eingeladen, die das IHF zwischen Oktober und Januar durchführte. Durch mindestens zwei Erinnerungen liegt der Rücklauf bei ca. 25 Prozent. Der bereinigte Datensatz wird bis Mai 2021 an die Kompetenz- und Servicestelle CEUS an der Universität Bamberg überstellt, die diesen in das Data Warehouse integriert.

Aktueller Stand:

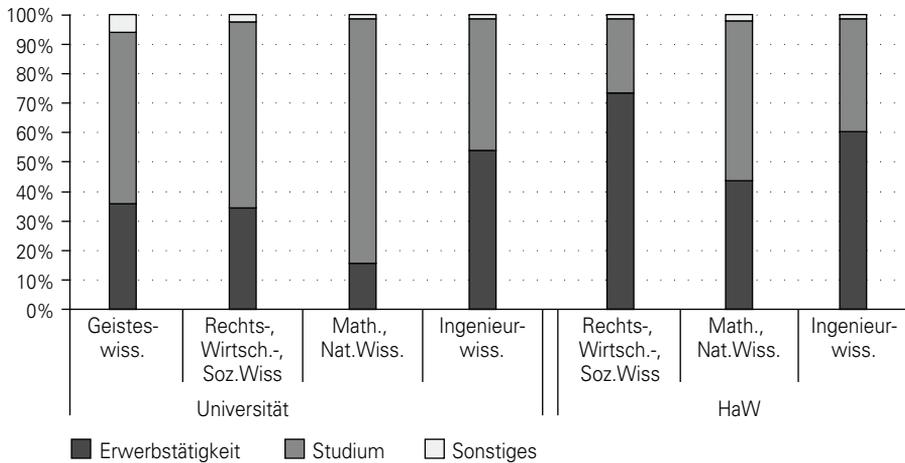
An der Bayerischen Absolventenstudie BAS 2020 nahmen sechs Universitäten und acht Hochschulen für angewandte Wissenschaften teil. Die Feldphase lief von Oktober 2020 bis Februar 2021; die erhobenen Daten stehen den teilnehmenden Hochschulen voraussichtlich ab Mai 2021 im Data Warehouse zur Verfügung.

Ergebnisse:

Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind mit ihrem Berufseinstieg überwiegend zufrieden

Ein Schwerpunkt dieser Erhebung liegt auf der Frage, ob Personen mit einem Bachelorabschluss einen Masterabschluss anstreben oder ob ihnen ein adäquater Arbeitsmarkteinstieg gelingt. Von den Teilnehmenden mit Bachelorabschluss entscheiden sich je nach Fach und Hochschulart zwischen 25 und 83 Prozent direkt für ein weiteres Studium (Abbildung 17) – meist an derselben Hochschule und in demselben oder einem fachlich ähnlichen Bereich. An Universitäten ist der Anteil derjenigen, die einen Master aufnehmen, deutlich höher; ebenso wie die Tendenz, hierfür die Hochschule nicht zu wechseln.

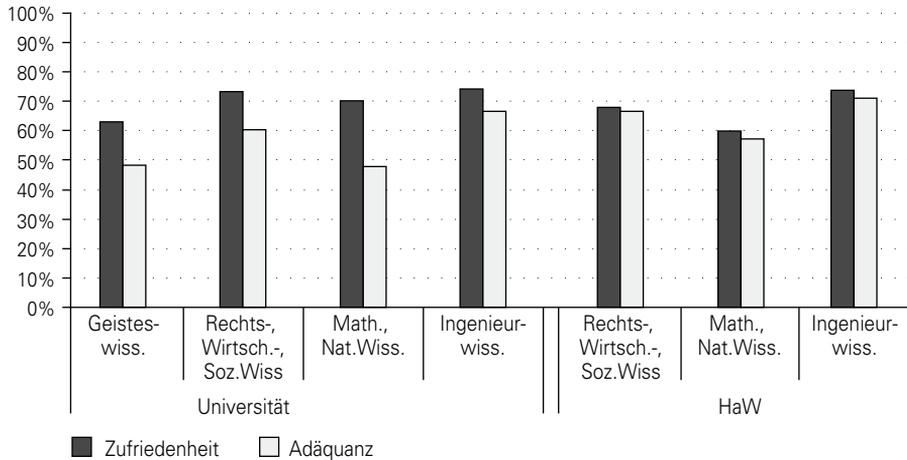
Abbildung 17: Übergänge nach dem Studium von Bachelorabsolventinnen und -absolventen der teilnehmenden Hochschulen



Quelle: BAS 2020, eigene Berechnungen, N = 4489.

Von denjenigen, die eine berufliche Tätigkeit aufnehmen, sind über zwei Drittel der Befragten mit dieser zufrieden (Abbildung 18). Allerdings wird in einigen Fächern von weniger als der Hälfte der Befragten bejaht, dass das Aufgabenniveau ihrer Tätigkeit ihrem Hochschulabschluss angemessen sei – tendenziell in den Fächern, in denen auch die Übergangsquoten in das Masterstudium sehr hoch sind, nämlich in den universitären Geistes- und Naturwissenschaften.

Abbildung 18: Zufriedenheit und Adäquanz der ersten Beschäftigung von Bachelorabsolventinnen und -absolventen

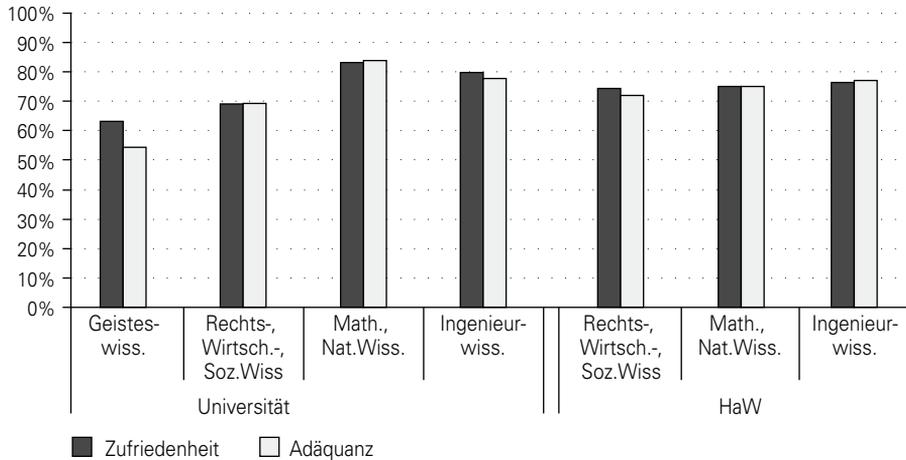


Quelle: BAS 2020, eigene Berechnungen, N=2166; Anteile der Werte 1 und 2 auf der Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“ bzw. 1 = „ja, auf jeden Fall adäquat“ bis 5 = „nein, auf keinen Fall adäquat“.

Masterabsolventinnen und -absolventen erreichen häufig schon beim Berufseinstieg eine angemessene Tätigkeit

Die Absolventinnen und Absolventen mit Masterabschluss schätzten sowohl ihre Zufriedenheit als auch die Angemessenheit ihrer ersten Tätigkeit positiver ein als die Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss (Abbildung 19). Diese Unterschiede stellten sich in den IHF-Absolventenstudien konstant seit den ersten Befragungen von Bachelorabsolventen im Jahr 2015 so dar.

Abbildung 19: Zufriedenheit und Adäquanz der ersten Beschäftigung von Masterabsolventinnen und -absolventen



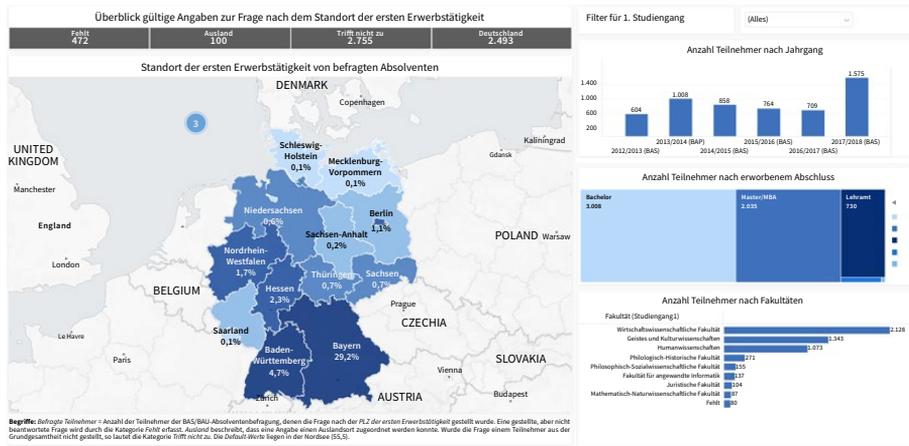
Quelle: BAS 2020, eigene Berechnungen, N=2021; Anteile der Werte 1 und 2 auf der Skala von 1 = „sehr zufrieden“ bis 5 = „sehr unzufrieden“ bzw. 1 = „ja, auf jeden Fall adäquat“ bis 5 = „nein, auf keinen Fall adäquat“.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Es besteht ein enger Austausch mit den bayerischen Hochschulen, insbesondere im Bereich des Qualitätsmanagements. Dazu gehören jährliche Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern der an der Bayerischen Absolventenstudie beteiligten oder interessierten Hochschulen. Zudem werden eine Community in *moodle* und eine Projekt-Homepage gepflegt.

Zusätzlich zum kontinuierlichen Systembetrieb, zu Datenaktualisierungen und der Anpassung des Berichtssystems finden stetig Weiterentwicklungen des Data Warehouses statt. In Zusammenarbeit mit der Kompetenz- und Servicestelle CEUS wurde das Angebot der Datenvisualisierung weiter ausgebaut. Insbesondere die Geo-Dossiers (Landkarten-Darstellungen in Kombination mit anderen grafisch aufbereiteten Daten, siehe Abbildung 20) sowie die Übersichtsdokumente, in denen Informationen zu zentralen Themen gebündelt und nutzerfreundlich dargestellt werden, standen 2020 im Vordergrund.

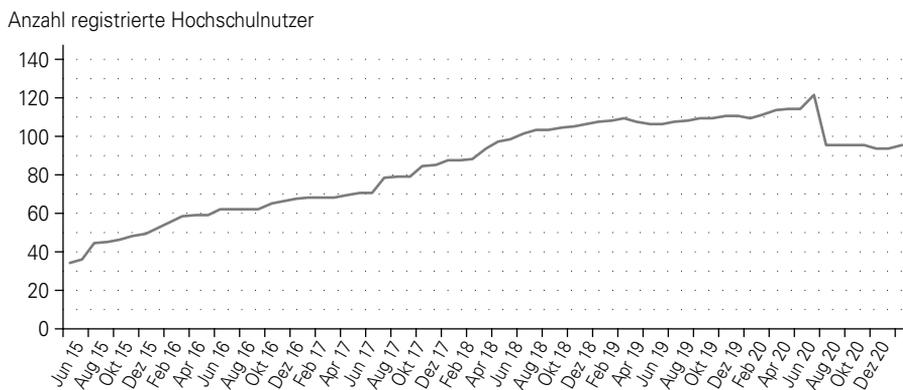
Abbildung 20: Dossier zu den Themen Standort der ersten Erwerbstätigkeit, Hochschulabschluss und Fakultäten aus dem Data Warehouse

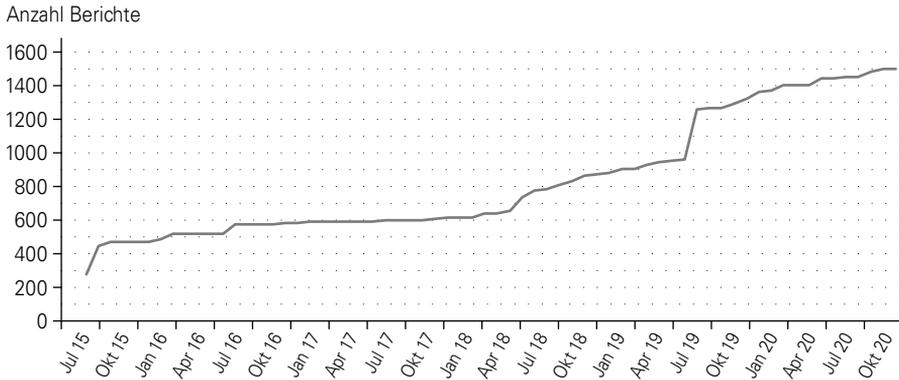


Quelle: BAS 2018, eigene Berechnungen, Darstellung im Data Warehouse.

Analysen der Nutzerstatistiken zeigen, dass das BAS-System an Nutzerinnen und Nutzern gewinnt: Seit Inbetriebnahme des Data Warehouses im Juli 2015 stieg die Anzahl registrierter Nutzerinnen und Nutzer von 34 auf 95 (vgl. Abbildung 21). Mittlerweile gibt es im Data Warehouse über 1400 verschiedene Elemente (Tabellen, Dokumente, Dashboards), die den Nutzern der BAS aus den Hochschulen zugänglich sind (Abbildung 22).

Abbildung 21: Nutzung des Data Warehouses seit Einrichtung





Anmerkung: Der plötzliche Rückgang der Nutzerzahlen im Frühjahr 2020 spiegelt eine Bereinigung um inaktive Nutzer wider.

Nachwuchsförderung:

Franz Classe verwendet die erhobenen Daten zur Vorbereitung auf moderne und digitalisierte Arbeitswelten sowie zur Unterstützung durch die Hochschule während der pandemiebedingten Einschränkungen im Rahmen seiner Dissertation.

Sarah Satilmis nutzte Absolventendaten des IHF für ihre Masterarbeit in Soziologie an der LMU mit dem Titel „Ein Hochschultyp im Quantensprung? Eine längsschnittliche Untersuchung zum Arbeitsmarkterfolg von Bachelorabsolvent*innen unterschiedlicher Hochschultypen in Deutschland“.

Projektveröffentlichungen:

–

Vorträge:

–

Maïke Reimer, Christina Elhalaby, Franz Classe

3.2 Qualifikationsprofile, Karriere- und Arbeitsverhalten sowie Berufserfolg im Kontext der Digitalisierung

Projektleitung:

Esther Ostmeier

Mitglieder des Projektteams:

–

Laufzeit:

Mai 2016 – Dezember 2021

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

Prof. Dr. Maria Strobel (Hochschule Mainz; ehem. Projektleitung)

Gegenstand des Projekts:

Eigeninitiative sowie innovatives Arbeits- und Berufsverhalten sind von Hochschulabsolventinnen und -absolventen gefragt, besonders im Kontext der Digitalisierung. Dieses Projekt untersucht, inwiefern bestimmte individuelle und arbeitgeberseitige Bedingungen diese Verhaltensweisen beeinflussen; nämlich Aspekte der Hochschulausbildung, anschließende Berufsverläufe sowie Merkmale des Arbeitsumfelds.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 3.1, Evidenzbasiertes Qualitätsmanagement an Hochschulen: Die Bayerische Absolventenstudie (BAS)

Methodisches Vorgehen:

- Datengrundlage:
 - BAS 2016, 2017, 2018 (2 Erhebungszeitpunkte)
 - BAP-Befragungen des Jahrgangs 2005/2006 (3 Erhebungszeitpunkte)
 - DZHW Promoviertenpanel 2014 (3 Erhebungszeitpunkte)
- Multivariate Regressionsanalysen, fuzzy-set Qualitative Comparative Analyses

Aktueller Stand:

- Die Datenerhebungen sind abgeschlossen; Erstauswertungen sind erfolgt
- Überarbeitung eines Fachartikels nach „Revise and Resubmit“ des *Journal of Business Research* in Arbeit
- Manuskripte für zwei weitere Fachartikel sind in Arbeit

Vorläufige Ergebnisse:

Inwiefern Hochschulabsolventinnen und -absolventen ihre Kompetenzen aus eigener Initiative im Beruf weiterentwickeln, scheint u.a. davon beeinflusst zu werden, wie sie die Konsequenzen der Digitalisierung für das Unternehmen, in dem sie arbeiten, wahrnehmen. Zudem scheinen im Studium erworbenes Wissen, Berufserfahrungen

sowie das Arbeitsumfeld innovatives bzw. ambidextres Arbeitsverhalten zu beeinflussen.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

–

Nachwuchsförderung:

- Esther Ostmeier hat ihre Dissertation bei der TUM eingereicht.
- Esther Ostmeier betreute Praktika im Rahmen des Projekts.

Projektveröffentlichungen:

–

Vorträge:

–

Esther Ostmeier

4 Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs

4.1 Stand und Perspektiven digitaler Transformation an den Hochschulen Bayerns aus Sicht der Professorenschaft (zweite Befragungswelle ProfQuest II und Vorbereitung einer nationalen Ausweitung)

Projektleitung:

Prof. Dr. Yvette Hofmann

Mitglieder des Projektteams:

Prof. Dr. Yvette Hofmann

Laufzeit:

2017–2020

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

- Deutsches Institut für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (Dr. Anja Gottburgsen, deutschlandweite Befragung „Ingenieurausbildung in der digitalen Transformation“ im Auftrag des Vereins Deutscher Ingenieure

- Ludwig-Maximilians-Universität München, Institute for Leadership and Organization (Dr. Rouven Kanitz)

Gegenstand des Projekts:

Im Rahmen der landesweiten Professorenbefragung ProfQuest wurden 2018/2019 alle Professorinnen und Professoren der staatlichen bayerischen Hochschulen in einer zweiten Befragungswelle befragt (ProfQuest II). Der Themenschwerpunkt „Digitale Transformation“ macht den aktuellen Stand der Hochschulen auf dem Weg zur Hochschule 4.0 aus Sicht der Professorenschaft deutlich. Bis dato lagen keine umfassenden Studien oder Erkenntnisse zu diesem Themenfeld vor. Daher war es von großem Wert zu erfassen, inwiefern und weshalb Digitalisierung an Hochschulen in Abhängigkeit von Hochschultypen und Fächerzugehörigkeit vorangetrieben wird. Darüber hinaus kann durch das Längsschnitt-Design der Untersuchung gezeigt werden, inwiefern sich die Arbeitszufriedenheit sowie die Neigung der Professorenschaft zum Wechsel der Hochschule im Zeitablauf ändert (Vergleich zwischen ProfQuest I und ProfQuest II).

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Digitalisierungsimpulse durch Corona: Stand und Perspektiven digitaler Transformation an den Hochschulen Bayerns (DiHS.c) (seit September 2020)

Methodisches Vorgehen:

Die Professorenbefragung ProfQuest ist längsschnittlich mit ca. vierjährigem Turnus in wiederkehrenden Befragungswellen angelegt. Hierbei kommt ein Befragungstool zum Einsatz, das aus einem Mantelfragebogen besteht, der jeweils um einen variablen Teil ergänzt wird. Während der Mantelfragebogen primär der Erfassung der aktuellen Arbeitssituation sowie der Arbeitszufriedenheit und den Bedürfnissen der Professorinnen und Professoren dient, enthält der ergänzende Fragenteil aktuelle Themen des Hochschulbereichs. Zentraler Gegenstand der zweiten Befragungswelle war eine Stuserfassung der digitalen Transformation der Hochschulen Bayerns, auch im bundesweiten Vergleich. Die Entwicklung des Fragebogens erfolgte auf Basis eines Erklärungsmodells, das auf Arbeiten zu Change Management/Openness to Change, Self-efficacy, Technikaffinität sowie der Theory of Planned Behavior (TPB) basiert. Es wurde eine Vollerhebung mittels Online-Fragebogen an den staatlichen Hochschulen Bayerns durchgeführt (Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Kunsthochschulen und kirchlichen Hochschulen). Zudem wurden die Professorinnen und Professoren an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Baden-Württemberg, Niedersachsen und Sachsen befragt. Insgesamt nahmen an der Umfrage mehr als 3300 Lehrende teil. Bei der Auswertung kommen deskriptive und multivariate Analysemethoden zum Einsatz.

Aktueller Stand:

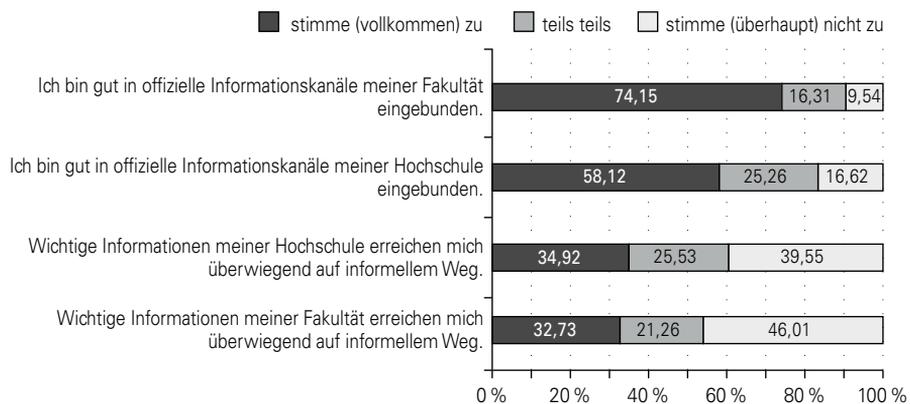
Die Bereinigung des Datensatzes ist abgeschlossen. Die Ergebnisse werden wissenschaftlich verwertet; erste Veröffentlichungen liegen vor. Darüber hinaus wurden die Daten so aufbereitet, dass sie in einen gemeinsamen Datensatz aus den Projekten ProfQuest II und DiHS.c überführt werden können. Dieser neue Datensatz dient als Basis für einen Vorher-Nachher-Vergleich der digitalen Transformation der Hochschulen (Bezugszeitpunkt: vor/nach Ausbruch der Corona-Pandemie).

Ergebnisse:³

Einbindung in offizielle Informationskanäle großteils als gut befunden

Insgesamt ist die Mehrheit der befragten Professorinnen und Professoren mit ihrer Arbeitssituation zufrieden (61,07 Prozent) und fühlt sich insbesondere seitens der Fakultät gut in offizielle Informationskanäle eingebunden:

Abbildung 22: Beurteilung des Informationsflusses

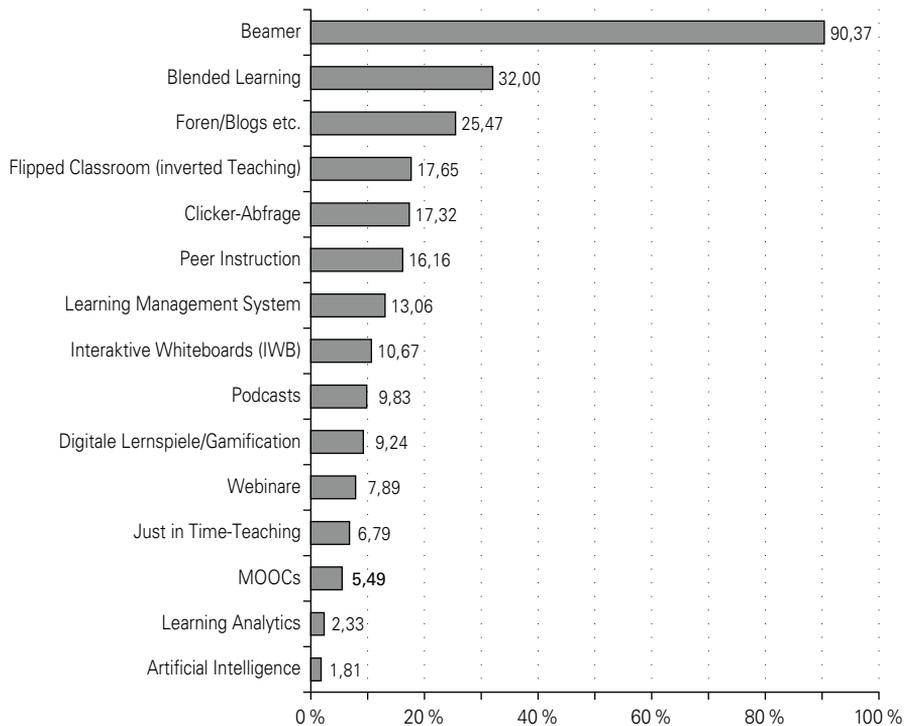


Digitalisierung der Lehre beschränkt sich häufig auf Nutzung des Beamers

Hinsichtlich der digitalen Transformation der Lehre zeigt sich ein widersprüchliches Bild: Zwar sind ca. zwei Drittel der Befragten der Ansicht, dass digitale Lösungen in ihren Lehrveranstaltungen bereits fester Bestandteil sind. Allerdings zeigt sich bei näherem Hinsehen, dass sich das überwiegend auf den Einsatz des Beamers bezieht.

³Die Ergebnisse beziehen sich auf die Hochschulen Bayerns.

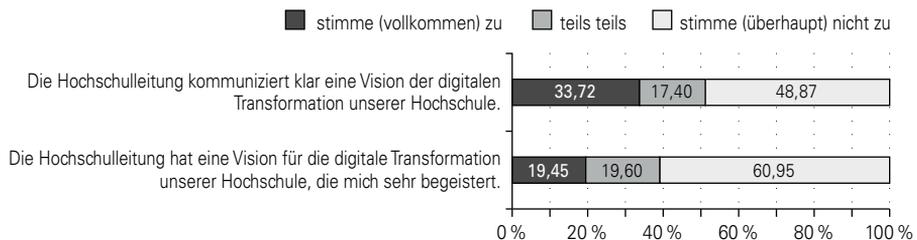
Abbildung 23: Einsatz digital unterstützter Lehrmethoden bzw. -techniken



Hochschulen fehlt häufig eine Vision zur digitalen Transformation

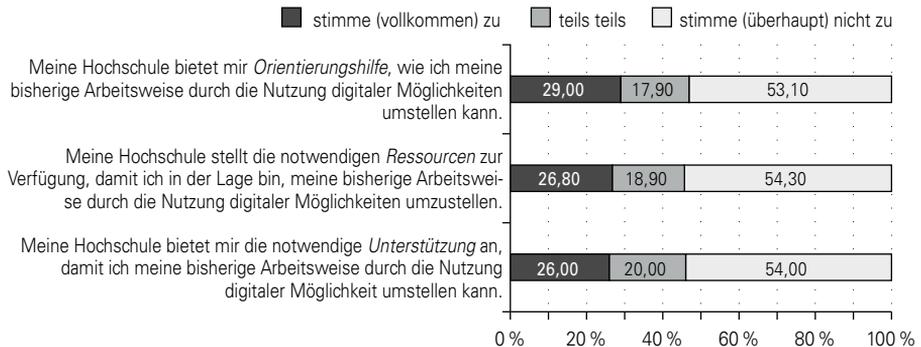
Zudem wird deutlich, dass aus Sicht der Professorinnen und Professoren auch die Hochschulleitungen der digitalen Transformation zum Befragungszeitpunkt vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit schenkten:

Abbildung 24: Einschätzung der Hochschulleitung



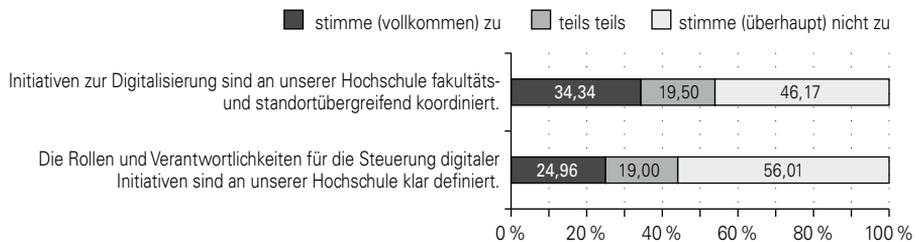
Weiterhin zeigt sich, dass die Unterstützungsleistung seitens der Hochschulen von den Professorinnen und Professoren mehrheitlich zurückhaltend bewertet wird:

Abbildung 25: Unterstützungsleistung seitens der Hochschule



Dieses Bild setzt sich auch hinsichtlich der Organisation des digitalen Wandels fort:

Abbildung 26: Einschätzung der Koordination der Digitalisierung



Alles in allem zeigen die Ergebnisse, dass die Bestrebungen zur digitalen Transformation der Hochschulen vor Ausbruch von Corona an vielen Stellen nur langsam vorangekommen sind.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

- Vorstellung erster Projektergebnisse beim Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation, München (bidt)
- Kurzbericht über ProfQuest II im IHF-Newsletter
- Bericht in der Süddeutschen Zeitung, 19. Januar 2020: Professoren ächzen unter der Last der Lehre
- Bericht im Bayerischen Fernsehen, BR, Die Rundschau, am 01. Februar 2020: Hochschulen: Zu wenig Zeit für Forschung

Nachwuchsförderung:

Dr. Rouven Kanitz (LMU München)

Projektveröffentlichungen:

- Hofmann, Y.E. (2020): *Wie Professorinnen und Professoren die digitale Transformation ihrer Hochschulen vor Corona beurteilten. Ein Überblick über zentrale Ergebnisse der zweiten Professorenbefragung ProfQuest II.* München.
- Hofmann, Y.E. & Strobel, M. (2020): Transparency goes a long way: Information transparency and its effect on job satisfaction and turnover intentions of the professoriate. *Journal of Business Economics*, 90(5–6), S. 713–732.

Vorträge:

- Hofmann, Y.E. (2020, April): *Wie Professorinnen und Professoren die digitale Transformation von Hochschulen vor Corona beurteilten und was wir daraus lernen können.* Impulsbeitrag am Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt), online.

Yvette Hofmann

4.2 Begleitstudie „Fachkulturen“ für den Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021 – Wissenschaftliche Karrierewege in vier ausgewählten Fächern

Projektleitung:

Dr. Maike Reimer

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Thorsten Lenz, Dr. Johanna Witte

Laufzeit:

2018–2021

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Der Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021 wurde 2018 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiiert und gefördert. Zu den Schwerpunktthemen „Personalentwicklung und Personalstrukturentwicklung“, „Karriereentscheidungen und Karriereverläufe Promovierter“, sowie „Fachkulturen“ wurden Begleitstudien ausgeschrieben. Das IHF hat für das Thema „Fachkulturen“ den Zuschlag erhalten.

Kooperationspartner:

- Institut für Innovation und Technik (iit) in der VDI/VDE-IT

Gegenstand des Projekts:

Der Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) nimmt seit 2007 regelmäßig die Karriereentwicklungen, -entscheidungen und -perspektiven dieser Gruppe in den Blick. In dieser Studie werden erstmals vier ausgewählte Fächer vertieft untersucht, um die Folgen unterschiedlicher Kulturen des Forschens, Zusammenarbeitens und Publizierens für wissenschaftliche Karrieren zu analysieren.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 4.3, Clinician Scientists Project (CSP): Evaluation zweier Förderprogramme für forschende Ärztinnen und Ärzte

Methodisches Vorgehen:

Zunächst erfolgte die Auswahl der vier Fächer Geschichte, Biologie, Wirtschaftswissenschaften sowie Elektro- und Informationstechnik, die vier unterschiedliche Fächergruppen und Ausprägungen von „harten“ vs. „weichen“ sowie „reinen“ vs. „angewandten“ Forschungs- und Wissenschaftskulturen repräsentieren. Begleitend nahm das Projektteam eine Auswertung verfügbarer quantitativer Indikatoren aus der amtlichen Hochschulstatistik (Studierendenstatistik, Prüfungsstatistik, Personalstatistik) in diesen Fächern vor und führte 16 leitfadengestützte Experteninterviews, d. h. vier Interviews pro Fach, mit erfahrenen Fachvertreterinnen und -vertretern. Für diese Interviews wurde ein Leitfaden entwickelt, in dessen Zentrum die Sozialisation von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in ihr Fach über die Promotion und die Postdoc-Phase bis hin zu einer möglichen Professur stand.

Aktueller Stand:

Die statistischen Analysen sowie die Auswertung der 16 Experteninterviews wurden abgeschlossen und der Abschlussbericht dem Auftraggeber am 15. Februar 2020 fristgerecht zugestellt. Dieser bildete die Grundlage für das Verfassen des Kapitels 8 „Fachkulturen und wissenschaftliche Karrieren“ durch den Projektträger. Die Begleitstudie selbst wurde zeitgleich mit dem Erscheinen des Bundesberichts auf www.buwin.de veröffentlicht.

Ergebnisse:

Trotz einer gemeinsamen Wissenschaftskultur zeigen sich fachkulturell unterschiedliche Muster in den wissenschaftlichen Karrieren

Sowohl in den Indikatoren der amtlichen Statistiken als auch in den Interviews zeigen sich über alle Fächer hinweg einige Gemeinsamkeiten bezüglich der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses zwischen Studienabschluss und Erlangung einer Professur sowie der Einschätzung von Erfolgsfaktoren. Zu nennen sind hier z. B. die Notwendigkeit einer hohen intrinsischen Motivation für die Verfolgung einer akademischen Laufbahn, der Konsens über das Prinzip der Bestenauslese auf allen

Stufenübergängen sowie die Bedeutung von Glück und Gelegenheiten für den Erfolg auch bei bester individueller Leistung. Hier zeigt sich gemeinsam und fächerübergreifend eine allgemein wissenschaftliche Kultur. Darüber hinaus gibt es aber auch deutliche Unterschiede hinsichtlich der in der jeweiligen Fachkultur üblichen Art zu forschen und zu publizieren. Im Wechselspiel mit den vorherrschenden Formen der Forschungs- und Nachwuchsförderung sowie den ebenfalls fachspezifischen Opportunitäten auf dem Arbeitsmarkt außerhalb der Wissenschaft ergeben sich daraus jeweils sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen für die Karriereverläufe junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Im Großen und Ganzen bestätigen sich dabei die ausgewählten Fächer als Vertreter der Klassifikation entlang der Dimensionen „hart–weich“ und „rein–angewandt“ (vgl. Abbildung 27).

Abbildung 27: Vierfelderschema anhand der Becher-Typologie

		Grad der Anwendungsbezogenheit	
		Rein	Angewandt
Ausmaß, in dem sich die wissenschaftlichen Aussagen auf messbare, quantifizierbare und reproduzierbare Daten stützen	Hart	<p>(I) Naturwissenschaften</p> <p><u>Erkenntnisweise:</u> kumulativ, fragmentiert, atomistisch, universalistisch, quantitativ, simplifizierend und abstrahierend</p> <p><u>Erkenntnisziele:</u> Entdeckung und kausale Erklärung</p> <p><u>Sozialformen:</u> konvergent, „gregarious“, eng verknüpft, politisch gut organisiert, kompetitiv, aufgabenorientiert, sowie mit hoher Publikationsrate</p> <p><u>Typische Fächer:</u> Physik, Chemie, Biologie und Mathematik</p>	<p>(II) Technische Wissenschaften</p> <p><u>Erkenntnisweise:</u> zweckorientiert und pragmatisch, funktional und effektiv, auch heuristisch und qualitativ und in die physikalische Umwelt eingreifend</p> <p><u>Erkenntnisziel:</u> Entwicklung und Anwendung von Techniken und Produkten</p> <p><u>Sozialformen:</u> unternehmerisch und kosmopolitisch, rollenorientiert mit beruflichen Normen, als Ersatz für die Publikationsrate gelten Patente</p> <p><u>Typische Fächer:</u> Maschinenbau und Elektrotechnik</p>
	Weich	<p>(III) Geisteswissenschaften und teilweise die Sozialwissenschaften</p> <p><u>Erkenntnisweise:</u> iterativ, holistisch, idiografisch, fallorientiert partikularistisch, qualitativ und komplizierend</p> <p><u>Erkenntnisziel:</u> Verstehen und Interpretation</p> <p><u>Sozialformen:</u> divergent, individualistisch, lose strukturiert und personenorientiert, Publikationsrate niedrig</p> <p><u>Typische Fächer:</u> Geschichte, Germanistik, Politikwissenschaft und Psychologie</p>	<p>(IV) Angewandte Sozialwissenschaften</p> <p><u>Erkenntnisweise:</u> funktionsorientiert, praxisbezogen, es geht um professionelle Praxis in Interaktionen</p> <p><u>Erkenntnisziele:</u> Erstellung von Berichten und Verfahrensplänen</p> <p><u>Sozialformen:</u> nach außen gerichtet, lokal gebunden und staatsorientiert, statt Publikationen steht die Verbreitungstätigkeit im Vordergrund</p> <p><u>Typische Fächer:</u> Sozialpädagogik und Rechtswissenschaft*</p>

* Hier lassen sich auch die Wirtschaftswissenschaften, insbesondere Betriebswirtschaftslehre, einordnen.
 Quelle: nach Becher, T. (1994): The significance of disciplinary differences. *Studies in Higher Education*, 19(2), 151–161.

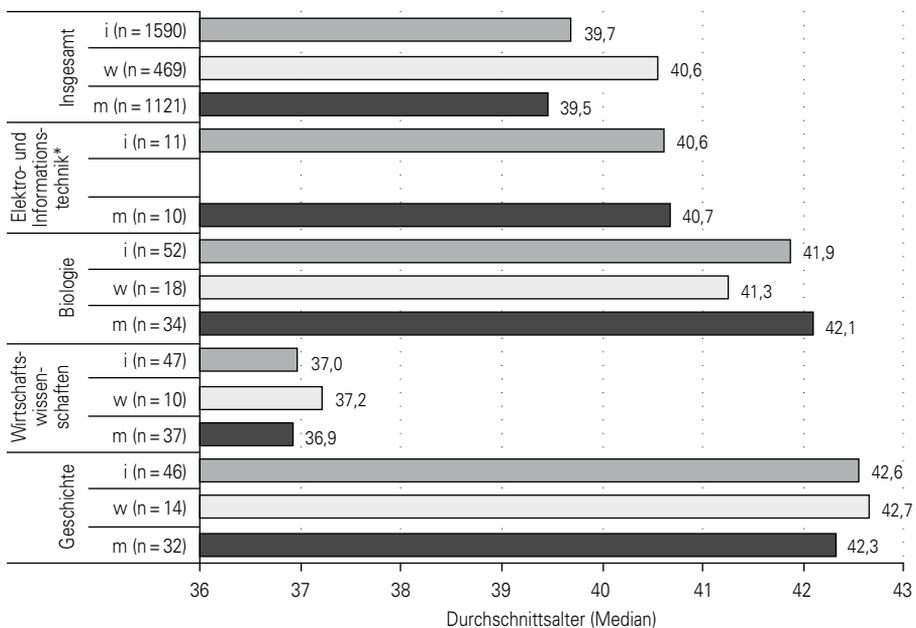
Der Zeitverlauf der wissenschaftlichen Karrieren ist fachspezifisch geprägt

Einen Eindruck von den fachkulturellen Differenzen ergibt die fächervergleichende Betrachtung des mittleren Alters bei Promotion, Habilitation und Neuberufung laut amtlicher Statistik im Kontext dessen, was in den Interviews zu den fachspezifischen

Rahmenbedingungen und Forschungskulturen zur Sprache kam. Die Studie legt den Schwerpunkt beispielhaft auf die Biologie als „hart-reines“ Fach, die den Fachvertreterinnen und -vertretern zufolge größtenteils als experimentelle Laborforschung in den Bereichen Molekularbiologie, Zellbiologie und Biochemie sowie in großen Forschungszusammenhängen mit mehreren Arbeitsgruppen stattfindet.

Das Durchschnittsalter bei Abschluss der Promotion lag 2018 über alle Studienbereiche hinweg bei 30,5 Jahren (Median). Promotionsabsolventinnen und -absolventen im Fach Geschichte waren mit 33,4 Jahren im Median deutlich älter; gefolgt von denen in der Elektro- und Informationstechnik (31,4 Jahre), den Wirtschaftswissenschaften (30,0 Jahre) und in der Biologie (30,0 Jahre). Bei der nächsten in der Prüfungsstatistik erscheinenden Qualifikationsschwelle, der Habilitation, weist der Nachwuchs in der Biologie hingegen ein relativ hohes Alter von 41,9 Jahren auf.⁴

Abbildung 28: Durchschnittsalter (Median) bei der Habilitation von 2014 bis 2018 (Mittelwerte)



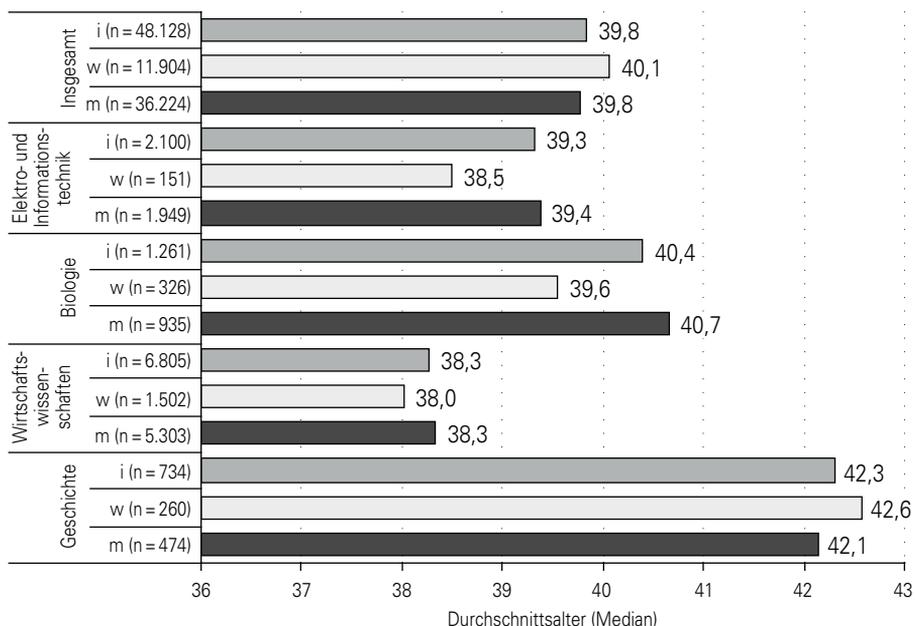
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.4, 2014–2018.

* Das Durchschnittsalter der Frauen bei der Habilitation kann im Fach Elektro- und Informationstechnik aufgrund geringer Fallzahlen und teilweise fehlender Merkmalsausprägung bei 1er-Werten nicht berechnet werden.

⁴Zur Berechnung des Habilitationsalters wird der arithmetische Mittelwert der letzten fünf Jahre (2014 bis 2018) herangezogen, da die Anzahl der Habilitationen in den vier betrachteten Fächern pro Jahr relativ stark schwankt und gleichzeitig die Fallzahlen sehr gering sind.

Betrachtet man das Durchschnittsalter (Median) bei der nachfolgenden Karriereschwelle, der Neuberufung im Jahr 2018 (Abb. 29), so wird deutlich, dass dieses in den vier Fächern weitgehend dem durchschnittlichen Habilitationsalter entspricht, mit Ausnahme der Biologie. Hier liegt das Durchschnittsalter bei der Neuberufung mit 40,4 Jahren deutlich unter dem durchschnittlichen Habilitationsalter (41,9 Jahre).

Abbildung 29: Durchschnittsalter (Median) bei der Neuberufung zum Professor 2018



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.4, 2018.

Tabelle 1: Habilitationsquoten 2018 nach ausgewählten Studienbereichen

Lehr- und Forschungsbereiche	Summe Promotionen 2003–2012	Summe Habilitationen 2009–2018	Habilitationsquote
Geschichte	4364	486	11,1 %
Wirtschaftswissenschaften	12273	510	4,2 %
Biologie	22205	572	2,6 %
Elektro- und Informationstechnik	5887	123	2,1 %
Insgesamt (alle LuF)	249954	16301	6,5 %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, R 4.4, 2017.

Ergänzend dazu fällt eine vergleichsweise geringe Habilitationsquote⁵ in der Biologie auf (Tabelle 1), wobei die Zahl der Habilitationen im Fach Biologie darüber hinaus in den letzten zehn Jahren deutlich von über 90 pro Jahr auf unter 50 pro Jahr gesunken ist (nicht dargestellt).

Fachspezifische Forschungs- und Publikationskulturen beeinflussen, wann und wie Forschende die nächste Stufe der wissenschaftlichen Laufbahn erreichen

Dieses Muster findet eine eindrucksvolle Kontextualisierung in den Experteninterviews, in denen die fachkulturellen Besonderheiten in den Forschungs- und Publikationspraktiken geschildert und mit den Anforderungen für eine erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn in Beziehung gesetzt wurden. Nach Auskunft der Interviewten wird Berufbarkeit in der Biologie meist mittels einer erfolgreichen Nachwuchsgruppenleitung in der zweiten Hälfte der Postdoc-Phase und deren Niederschlag in hochrangigen Publikationen in Kooperation mit Arbeitsgruppenmitgliedern und Kollaborationspartnerinnen und -partnern erreicht. Ein Habilitationsverfahren bewertet demnach zumeist keine eigenständige Forschungsschrift, sondern bescheinigt lediglich die vorhandene und im Fach bekannte wissenschaftliche (Publikations-)Leistung in einem relativ unaufwändigen Verfahren. Eine Habilitation kann unter Umständen ein Ersatz für eine fehlende Nachwuchsgruppenleitung beispielsweise bei Postdocs auf Assistentenstellen sein. Insofern können sich auch sehr leistungsstarke Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gegen eine Habilitation entscheiden, ohne dass dies ihre Chancen auf eine Professur merklich beeinträchtigt.

Dieses Beispiel verdeutlicht exemplarisch den Nutzen eines Mixed-Method-Ansatzes, in dem Experteninterviews zum Verständnis und zur Kontextualisierung statistischer Ergebnisse dienen können.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Da der BuWiN eine Synthese der einzelnen Studien bildet, durften diese bis zur Veröffentlichung des BuWiN im Februar 2021 nicht anderweitig verbreitet und verwendet werden.

Nachwuchsförderung:

—

⁵Zur Berechnung der Habilitationsquote wurde die Summe der abgeschlossenen Habilitationen im Zeitraum von 2009 bis 2018 durch die Summe der abgeschlossenen Promotionen im Zeitraum von 2003 bis 2012 geteilt.

Projektveröffentlichungen:

- Reimer, M., Witte, J., Lenz, T. & Banschbach, V. (2021). *Fachkulturen und wissenschaftliche Karrieren. Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021*. BMBF.

Vorträge:

–

Maïke Reimer, Johanna Witte, Thorsten Lenz

4.3 Clinician Scientists Project (CSP): Evaluation zweier Förderprogramme für forschende Ärztinnen und Ärzte

Projektleitung:

Maïke Reimer

Mitglieder des Projektteams:

Christina Elhalaby

Laufzeit:

März 2019 – Februar 2022

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Die Evaluationsstudie wird im Rahmen der DFG-Förderung des „Clinician Scientist PProgram In Vascular MEDicine (PRIME)“ durch Mittel für eine halbe Stelle an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) gefördert. Für das durch die Else Kröner-Fresenius-Stiftung geförderte „Clinician Scientist Program Cancer Immunotherapy“ werden zudem Mittel für Werkverträge oder Praktikantinnen und Praktikanten nach Absprache mit den Programmverantwortlichen erstattet.

Kooperationspartner:

Prof. Steffen Massberg und Prof. Marion Subklewe (Universitätsklinikum der LMU)

Gegenstand des Projekts:

Im Rahmen einer formativen Evaluationsstudie begleitet das IHF zwei extern geförderte Clinician Scientist-Förderprogramme an der Medizinischen Fakultät der LMU München mit dem Ziel der laufenden Qualitätssicherung. Die geförderten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler werden während ihrer Facharztausbildung für bestimmte Zeiträume von der Krankenversorgung freigestellt und erhalten währenddessen die Möglichkeit, klinisch relevante Forschungsprojekte und ihre eigene

wissenschaftliche Laufbahn zu verfolgen. Zusätzlich absolvieren die Geförderten ein Qualifizierungs- und Mentoringprogramm.

Die Studie untersucht zum einen die subjektiven Einschätzungen und Bewertungen der Geförderten, ob und wodurch sie eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Clinician Scientists erfahren. Zum anderen werden wissenschaftliche Erfolge (z. B. Publikationen, Stipendien) und die Entwicklung der Motivation der Geförderten für eine wissenschaftliche Laufbahn erhoben. Die Programmverantwortlichen erhalten darüber hinaus Rückmeldungen zu den Förderelementen, darunter das Qualifizierungsangebot sowie die Tandembetreuung durch wissenschaftliche und klinische sowie ggf. persönlichen Mentorinnen und Mentoren.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 4.2, Begleitstudie „Fachkulturen“ für den Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021

Methodisches Vorgehen:

Von den Programmteilnehmenden werden zu mehreren Zeitpunkten während des Förderzeitraums im Rahmen von Onlinebefragungen und qualitativen Gruppen- oder Einzelinterviews Rückmeldungen erhoben sowie quantitative und qualitative Informationen zur Bewertung von Input-, Prozess- und Ergebniskriterien gewonnen. Auf eine Eingangsbefragung, die vor allem die Eingangsbedingungen und Erwartungen abdeckt, folgen eine Zwischen- sowie eine Abschlussbefragung zum Programmende, in denen der weitere Verlauf der wissenschaftlichen wie auch der klinischen fachlichen Entwicklung im Zentrum stehen. In einer Abschlusserhebung geben die Geförderten zusätzlich bilanzierende Einschätzungen und einen Ausblick auf ihre weiteren Karriereplanungen. Die Zwischenergebnisse werden den Programmverantwortlichen in regelmäßigen Abständen vorgelegt, um im Sinne eines „lernenden Programms“ zeitnahe und flexible Optimierungen zu ermöglichen.

Aktueller Stand:

Die Programmverantwortlichen erhielten im Dezember 2020 den zweiten Zwischenbericht. Zentrale Ergebnisse wurden im Februar 2021 im Rahmen einer Online-Präsentation vorgestellt und diskutiert.

Ergebnisse:

Den Geförderten ist die Vereinbarkeit ihrer wissenschaftlichen und klinischen Entwicklung sehr wichtig

Die Geförderten befinden sich mehrheitlich noch am Beginn ihrer Facharzt Ausbildung und ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit, die überwiegend in der biomedizinischen Grundlagenforschung im Labor stattfindet. Als Clinician Scientists möchten sie sich

explizit zugleich als Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler und als Ärztinnen bzw. Ärzte qualifizieren und professionell entwickeln. Sie bewerten die Unterstützung durch die Förderprogramme sehr positiv, schätzen aber die Anforderungen in der Qualifizierungsphase in beiden Bereichen als sehr hoch ein, und geben an, Synergieeffekte nur bedingt herstellen zu können.

Die geschützte Forschungszeit ist zentral für die wissenschaftliche Entwicklung

Die Geförderten bewerten die Programme überwiegend gut und stellen übereinstimmend heraus, dass ohne diese Förderung ihre aktuellen wissenschaftlichen Aktivitäten während der Facharztweiterbildung nicht durchführbar wären. Sie betonen, dass die freie und geschützte Forschungszeit in einem planbaren Rahmen der zentrale und wichtigste Aspekt der Förderung ist, da dieser vor allem für die Durchführung aufwändiger Experimente in der Grundlagenforschung unverzichtbar sei. Bisher sind sie mehrheitlich entschlossen, ihre wissenschaftliche Laufbahn nach Auslaufen der Förderung fortzusetzen, und fühlen sich insgesamt gut unterstützt, auch für die Fortsetzung Fördermöglichkeiten und Rahmenbedingungen zu schaffen. Darüber hinaus kommt bei einem großen Teil der Geförderten der Wunsch zum Ausdruck, tatsächlich an der Schnittstelle von wissenschaftlichem Fortschritt und Patientenwohl zu agieren und durch die Übersetzung von Forschungsergebnissen in verbesserte Möglichkeiten der Prävention, Diagnose und Behandlung beizutragen.

Die wissenschaftlich-akademischen Erfolge der Geförderten mit Publikationen, Konferenzbeiträgen und Drittmittelinwerbung sind unterschiedlich; entsprechend unterscheiden sich auch die Ziele für die Förderphase und die Interaktion mit den Mentorinnen und Mentoren. Die meisten der Geförderten geben an, dass sie eine wissenschaftliche Karriere konsequent weiter verfolgen möchten. Zum Zeitpunkt der Befragung berichten die Geförderten außerdem über Verzögerungen für ihre Forschungsprojekte, die aus der Corona-Pandemie resultieren. Niemand von den Befragten berichtet jedoch über schwerwiegende und anhaltende Verzögerungen.

Die Geförderten schätzen den frühen Einstieg in die Forscherkarriere und wünschen einen Ausbau verlässlicher Qualifizierungswege

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es den Förderprogrammen gut gelingt, die hoch motivierten und leistungsstarken Geförderten in dieser relativ frühen Phase bei der Verfolgung ihrer wissenschaftlichen Ziele zu unterstützen und sie für eine wissenschaftliche Karriere zu begeistern. Durch das Engagement der DFG bei der Förderung medizinisch-wissenschaftlicher Forschung und Qualifizierung ergeben sich auch strukturell Chancen, die Forschungsbedingungen für Medizinerinnen und Mediziner zu verbessern sowie mittelfristig verlässliche und attraktive Qualifizierungs- und Karrierewege in der Universitätsmedizin zu etablieren. Auf diesem Wege könnten daher wieder vermehrt qualifizierte Personen für medizinisch-wissenschaftliche Lauf-

bahnen gewonnen werden, die translational forschen sowie wissenschaftliche Erkenntnisse für die Patientenversorgung nutzbar machen und damit evidenzbasierte Behandlungsmethoden voranbringen.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Über die beruflichen Optionen von an einer Forschungslaufbahn interessierten Ärztinnen und Ärzten wurde anhand eines Interviews mit der Projektleitung in dem Blog *Laborjournale* berichtet: <https://www.laborjournal.de/editorials/2172.php>

Nachwuchsförderung:

Im Rahmen der DFG-Programmförderung wurde eine halbe Stelle mit einer Doktorandin besetzt, deren Dissertation zum Thema „(Soziale) Unterstützungsstrukturen und deren Auswirkung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in der Postdoc-Phase“ die Projektdaten nutzen kann.

Außerdem erhalten Praktikantinnen und Praktikanten sowie wissenschaftliche Hilfskräfte im Rahmen dieses Projekts Einblicke in die Durchführung von Befragungen sowie den Umgang mit den Daten.

Projektveröffentlichungen:

- Reimer, M. & Ostmeier, E. (2020): *Erster Zwischenbericht der PRIME-Programmevaluation im Rahmen des DFG-Projektes Nr. 413635475*. Evaluationsbericht.
- Reimer, M. & Elhalaby, C. (2020): *Zweiter Zwischenbericht der PRIME-Programmevaluation im Rahmen des DFG-Projektes Nr. 413635475*. Evaluationsbericht.

Vorträge:

–

Maïke Reimer, Christina Elhalaby

4.4 Evaluation der Verbundpromotion im Bayerischen Wissenschaftsforum (BayWISS)

Projektleitung:

Dr. Johanna Witte

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Thorsten Lenz

Laufzeit:

2019–2021

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartner:

Geschäftsführung und Lenkungsrat von BayWISS, Universität Bayern e. V., Hochschule Bayern e. V. und Wissenschaftsministerium

Gegenstand des Projekts:

Die bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben im Januar 2016 das Bayerische Wissenschaftsforum (BayWISS) als Kooperationsplattform gegründet, um neue Wege der Zusammenarbeit zu entwickeln. Als erste große Aufgabe haben sie im Fachforum „Verbundpromotion“ 11 thematische Verbundkollegs aufgebaut, in denen Professorinnen und Professoren von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften gemeinsam Promotionen betreuen. Auftraggeber der Evaluation sind die Hochschulen, vertreten durch die Verbünde in Abstimmung mit dem Wissenschaftsministerium.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

–

Methodisches Vorgehen:

Ziel der Untersuchung ist eine formative Evaluation, die den Akteuren Anhaltspunkte für eine Weiterentwicklung der Verbundpromotion im Rahmen von BayWISS gibt. In diesem Sinne wurde das methodische Vorgehen im Einvernehmen mit der Geschäftsstelle von BayWISS, Universität Bayern und Hochschule Bayern entwickelt. Über eine Reihe von Befragungen und Interviewserien werden die Sichtweisen und Verbesserungsideen der beteiligten Akteure eingeholt: Befragt wurden die ca. 200 im Rahmen von BayWISS Promovierenden selbst, ihre professoralen Betreuerinnen und Betreuer an den Universitäten und HAWs, die 23 Sprecherinnen und Sprecher der 11 Verbundkollegs (jeweils vonseiten der Universitäten und HAWs) sowie die Leitungen der beteiligten Hochschulen. Ergänzt wurden diese um Interviews mit sämtlichen Mitgliedern des BayWISS-Lenkungsrats und Fokusgruppen mit den Koordinatorinnen und Koordinatoren der Kollegs. Eine Außensicht liefert die Befragung derjenigen Professorinnen und Professoren, die ausschließlich außerhalb von BayWISS kooperative Promotionen betreuen, sei dies mit bayerischen Universitäten, mit Universitäten in anderen Bundesländern oder im Ausland. Nicht zuletzt werden die verfügbaren quantitativen Daten zu kooperativen Promotionen aus dem bayerischen Berichtswesen

sowie aus dem jährlichen Monitoring der BayWISS-Geschäftsstelle zusammengetragen und ausgewertet.

Aktueller Stand:

Sämtliche Interviews und Befragungen sind abgeschlossen, die Datenauswertung läuft. Ein Entwurf des Evaluationsberichts wird im Mai 2021, der endgültige Evaluationsbericht im Juli 2021 vorliegen.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse der Evaluation werden planmäßig im Juli 2021 vorliegen und im nächsten Jahresbericht dargestellt werden.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Da die Evaluationsergebnisse erst im Sommer 2021 veröffentlicht werden, waren bisher über die Zusammenarbeit mit den beteiligten Verbänden hinaus keine Öffentlichkeitsarbeit und keine Veröffentlichungen möglich.

Nachwuchsförderung:

–

Projektveröffentlichungen:

–

Vorträge:

Das Evaluationskonzept wurde Anfang 2020 Hochschule Bayern und Universität Bayern vorgestellt und die Zustimmung eingeholt; am 25. Januar 2021 erfolgte die Präsentation der Zwischenergebnisse in einer Sitzung des BayWISS-Lenkungsrats. Aufgrund der Sensibilität einer formativen Evaluation können vor Vorliegen des mit den Auftraggebern abgestimmten Evaluationsberichts keine öffentlichen Vorträge aus der laufenden Arbeit gehalten werden.

Johanna Witte, Thorsten Lenz

Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Stakeholdertreffen

Das diesjährige Stakeholdertreffen des IHF am 12. Oktober stand unter dem Leitthema „Digitalisierung an Hochschulen“. Es wurde in einem Vortrag aus Sicht des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst sowie aus der Perspektive der Forscherinnen und Forscher am IHF anhand aktueller und zukünftiger Forschungsprojekte reflektiert. Die Veranstaltung fand erstmalig im virtuellen Format statt. Neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nahmen auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Wissenschaftsministeriums sowie Abgeordnete des Bayerischen Landtags teil. Die große Resonanz fand ihren Niederschlag in spannenden Diskussionen im Anschluss an die Vorträge.

Marketing

Die adressatenspezifische Aufbereitung und Verbreitung der Forschungsergebnisse ist ein wichtiges Anliegen der Öffentlichkeitsarbeit des IHF. Über verschiedene Medien wie Newsletter, soziale Medien und die Angebote auf der Homepage werden die Stakeholder des IHF in Hochschule, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft kontinuierlich und zielgerichtet über aktuelle Ergebnisse aus den Projekten des IHF informiert. Neben den verschiedenen Publikationsreihen setzt das IHF auf vielfältige analoge und digitale Wege der regelmäßigen Informationsverbreitung und -verteilung, um eine breite Zielgruppe zu erreichen:

- Der IHF-Newsletter erscheint zweimal jährlich und stellt themenorientiert Inhalte aus der Arbeit des Instituts bereit. Er informiert über aktuelle Forschungsthemen, Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Personalien. Darüber hinaus unterrichtet er über aktuelle Entwicklungen im Hochschulbereich und stellt Literaturempfehlungen vor. Die Reichweite des Newsletters vergrößert sich ständig. Die erste Ausgabe 2020 wurde im Juni an 627 Abonentinnen und Abonnenten verschickt. Im Dezember folgte die zweite Ausgabe 2020, die bereits an 691 Personen gesandt wurde.
- Das IHF ist seit mehreren Jahren in den sozialen Medien aktiv. Via Facebook werden nicht nur Neuigkeiten aus den verschiedenen IHF-Projekten und Publikationen gestreut, sondern auch aktuelle Meldungen aus den Bereichen Hochschulforschung und -politik. Im Jahr 2020 wurden 68 Beiträge auf Facebook veröffentlicht. 84 Personen hatten 2020 die Facebook-Seite des IHF abonniert.

- Aktuelle Meldungen über alle Projekte, Publikationen und Veranstaltungen am IHF sind auf der Homepage (www.ihf.bayern.de) kompakt und informativ dargestellt. Es gibt die Möglichkeit, RSS-Feeds zu verschiedenen Themen zu abonnieren.
- Regelmäßig gibt das IHF Pressemitteilungen zu abgeschlossenen Projekten, Veranstaltungen und Publikationen heraus.

Neue digitale Formate der Wissenschaftskommunikation

Abbildung 30: Virtuelles Forschungskolloquium wurde im Jahr 2020 fortgesetzt



Im Jahr 2020 wurde das Forschungskolloquium des IHF **„Hochschulforschung im Dialog“** auf ein virtuelles Format umgestellt. Damit konnte der Radius der Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutlich erweitert werden. Ausgewiesene Expertinnen und Experten referierten zu aktuellen Themen der Hochschulforschung. Wir danken Dr. Kathrin Zimmer und Armin Rubner für ihre interessanten Vorträge. Die Vortragsfolien sind abrufbar unter: <https://www.ihf.bayern.de/veranstaltungen/hochschulforschung-im-dialog>.

Um aktuelle Ergebnisse aus Forschungsprojekten des IHF für interessierte Personen aus Wissenschaft und Politik aufzugreifen und zu vertiefen, wurde die Podcast-Reihe **„Schlaglichter der Hochschulforschung“** etabliert. Im Fokus der bisherigen Podcasts stehen die Themen *Resilienz im Hochschulkontext* (Folge 1), *Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern* (Folge 2), *Duales Studium in Bayern* (Folge 3) sowie *Historie, Herausforderungen und Chancen von Bachelor und Master* (Folge 4). Die bisherigen Podcast-Folgen sind in der Mediathek des IHF abrufbar unter: <https://www.ihf.bayern.de/service-und-medien/mediathek>.

Abbildung 31: Neue Podcast-Reihe des IHF „Schlaglichter der Hochschulforschung“ zu aktuellen Themen rund um Studium, Hochschule und Wissenschaft



Das IHF wirkt zudem durch zahlreiche Publikationen, Vorträge sowie durch die Veranstaltung von Tagungen nach außen.

Susanne Falk, Maximiliane Marschall, Theresa Thies

Publikationsreihen

Beiträge zur Hochschulforschung

Das IHF gibt seit 1979 viermal im Jahr eine wissenschaftliche Zeitschrift heraus, in der Artikel zu Entwicklungen in Universitäten, Fachhochschulen und anderen Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs sowie Trends in Hochschul- und Wissenschaftspolitik veröffentlicht werden. Die „Beiträge zur Hochschulforschung“ veröffentlichten quantitative und qualitative empirische Analysen, Vergleichsstudien, Überblicksartikel und Einblicke in die Praxis, die ein anonymes Begutachtungsverfahren durch unabhängige Gutachter durchlaufen haben. Die Zeitschrift richtet sich an Hochschulforscher und Gestalter in Hochschulen, Wissenschaftseinrichtungen und -organisationen sowie Ministerien. Sie zeichnet sich durch hohe Qualitätsstandards, ein breites Themenspektrum und eine große Reichweite aus. Kennzeichnend sind zudem die Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Relevanz für die Praxis sowie die Vielfalt der Disziplinen und Zugänge. Die Konzeption der Zeitschrift wird von einem Herausgeberbeirat begleitet.

Jahrgang 2020 der „Beiträge zur Hochschulforschung“ umfasste vier Ausgaben mit insgesamt 19 Artikeln, darunter zwei Schwerpunktausgaben zu den Themen „Resilienz im Hochschulkontext“ (1/2-2020) sowie „Wissenschaftliche Exzellenz und Chancengleichheit“ (4-2020). Auch im Jahr 2020 wurden zahlreiche unaufgefordert eingesandte Manuskripte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts geprüft und an externe Sachverständige zur Begutachtung weitergeleitet. Darüber hinaus waren Mitglieder des IHF als externe Gutachter für verschiedene Fachzeitschriften tätig.

Studien zur Hochschulforschung

In der Monographienreihe „Studien zur Hochschulforschung“ werden Ergebnisse aus abgeschlossenen umfangreichen Forschungsvorhaben des IHF veröffentlicht.

IHF kompakt

„IHF kompakt“ ist eine Publikation in elektronischer Form, die in knapper Form auf wenigen Seiten Informationen und Analysen aus aktuellen Forschungsprojekten des IHF präsentiert.

Christina Elhalaby, Lydia Hartwig, Yvette Hofmann, Johannes Wieschke

Tagungen

Das IHF war Mitausrichter der wissenschaftlichen Tagung „Absender unbekannt: Verfahren der Wissenschaft zum Umgang mit anonymen Anschuldigungen“, die am 20. und 21. Februar 2020 an der Universität Passau stattfand. Weitere Kooperationspartner waren die Hochschulrektorenkonferenz, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, der Deutsche Hochschulverband und die Forschungsstelle Wissenschafts- und Hochschulrecht der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg. Im Mittelpunkt standen Verfahren der Wissenschaft zum Umgang mit anonymen Anschuldigungen, die auf drei Ebenen diskutiert wurden: Beziehungskonstellationen und Hochschulgovernance, rechtliche Rahmenbedingungen und Rolle der Medien. Frau Prof. Dr. Isabell Welpe hielt einen Vortrag zum Thema „Vorurteile und Verfahren beim Umgang mit anonymen Anschuldigungen.“ Die Tagung stieß eine Diskussion im Wissenschaftssystem zu vielfältigen Aspekten der Vorgehensweise bei anonymen Anschuldigungen an. Ein Tagungsband mit den wichtigsten, zu Artikeln ausgearbeiteten Vorträgen erscheint Anfang 2021 in der Reihe „Beiträge zur Hochschulforschung“.

Bibliothek und Dokumentation

Als Spezialbibliothek für das Hochschulwesen sammelt die Bibliothek des IHF einschlägige nationale sowie zahlreiche internationale Untersuchungen und Berichte zur Hochschulforschung und Hochschulplanung. Die Bibliothek verfolgt das Ziel, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IHF bestmögliche Arbeitsbedingungen bei der Informationsversorgung und Informationsverarbeitung zu bieten.

Der elektronische Bibliothekskatalog des Instituts umfasst mittlerweile rund 34 000 Medieneinheiten. Es handelt sich dabei um Bücher, graue Literatur sowie Zeitschriften- und Zeitungsartikel. Der Bestand konnte im Jahr 2020 um 210 Medieneinheiten erweitert werden. Außerdem stehen 113 laufend bezogene Zeitschriften zur Verfügung, die zum großen Teil inhaltlich ausgewertet werden.

Nach formaler und sachlicher Erschließung steht die Literatur den Benutzerinnen und Benutzern zur Verfügung. Die Literaturdatenbank bietet differenzierte Suchmöglichkeiten, die der Benutzerin/dem Benutzer das schnelle Auffinden der gesuchten Literatur erleichtern. Die Möglichkeit, hausintern vom Arbeitsplatz aus über das Intranet im Bibliotheksbestand zu recherchieren, wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IHF ausgiebig genutzt.

Das Leistungsspektrum der Bibliothek umfasst zusätzlich zur Bereitstellung von Fachliteratur in zunehmendem Umfang Literaturrecherchen, Recherchen in nationalen und internationalen Datenbanken sowie die Beschaffung von Daten und Informationen zu allen Fragestellungen der Hochschulforschung. Zum Service für die Institutsmitglieder gehört auch die Bestellung von Büchern und Aufsatzkopien aus anderen Bibliotheken. Dabei werden vorrangig die Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek, der Universitätsbibliothek und der Bibliothek der Technischen Universität in München genutzt. Die IHF-Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek und dient vorwiegend der internen Benutzung, es werden aber auch jedes Jahr diverse Anfragen externer Benutzerinnen bzw. Benutzer bearbeitet.

Die Bibliothek des IHF steht mit zahlreichen in- und ausländischen Institutionen aus dem Bereich Hochschulwesen in Kontakt. Besonders erwähnenswert ist die Zusammenarbeit mit dem Informations- und Dokumentationssystem IDS Hochschule, einer gemeinsamen Informationsplattform von Institutionen aus dem Bereich der Hochschulforschung sowie die Kooperation mit dem DFG-geförderten Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, dessen Ziel es ist, Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler direkt und schnell mit der gewünschten Fachliteratur zu versorgen.

Der Umzug der Bibliothek im Januar 2020 war mit hohem Aufwand verbunden, ging aber aufgrund umfangreicher Vorbereitungen zügig vonstatten.

Gabriele Schilling

Wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2020

Veröffentlichungen

International Peer-reviewed articles (in international wahrgenommenen Zeitschriften und auf Englisch)

National Peer-reviewed articles (in national wahrgenommenen Zeitschriften in Englisch/Deutsch) 2020

- Hofmann, Y.E., Müller-Hotop, R. & Datzer, D. (2020). Die Bedeutung von Resilienz im Hochschulkontext – Eine Standortbestimmung von Forschung und Praxis. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 42(1–2), S. 10–35.
- Hofmann, Y.E. & Strobel, M. (2020): Transparency goes a long way: Information transparency and its effect on job satisfaction and turnover intentions of the professoriate. *Journal of Business Economics*, 90(5–6), S. 713–732.
- Wieschke, J., Reimer, M. & Falk., S. (2020). Labour Market Returns of Bachelor's and Master's Degrees in Germany: Differences and Long-Term Developments. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 42(3), 56–77.
- Gartmeier, M., Reimer, M., Huber, J., Epstein, N., Fischer, M. & Berberat, P. O. (2020). Ausmaß und Effekte der Auslandsmobilität von Studierenden der medizinischen Fächer in vergleichender Perspektive. *GMS Journal for Medical Education* 37(3), Doc34.

Articles with editorial review

Edited Volumes

Monographs

Contributions in edited volumes

- Thies, T. & Falk, S. (2020). Der Einfluss der Bildungsherkunft auf die Studienabbruchintention von internationalen Studierenden im ersten Studienjahr. In M. Jungbauer-Gans & A. Gottburgsen (Hrsg.), *Migration, Mobilität und soziale Ungleichheit in der Hochschulbildung* (S. 137–167). Higher Education Research and Science Studies 2. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31694-5_6.
- Falk, S. & Marschall, M. (2021). Abbruch des Erststudiums bei MINT-Studierenden: Welche Rolle spielen Informations- und Unterstützungsangebote bei Studienbeginn?

In M. Neugebauer, H.-D. Daniel & A. Wolter (Hrsg.), *Studienerfolg und Studienabbruch*. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).

- Zimmermann, J., Falk, S., Thies, T., Yildirim, Y. H., Kercher, J. & Pineda, J. (2021). Spezifische Problemlagen und Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland. In M. Neugebauer, H.-D. Daniel & A. Wolter (Hrsg.), *Studienerfolg und Studienabbruch*. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).

Reviews of academic works

Conference proceedings

White papers and technical reports

- Falk, S. & Thies, T. (2020). *Zwischenbericht 2019 zum Projekt „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium“*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- Falk, S. & Marschall, M. (2021). *Abschlussbericht zum Projekt „Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs“*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- Falk, S., Marschall, M. & Kolb, F. (2021). *Bericht zur Auswertung der ersten Runde der Expert*inneninterviews im Rahmen der Programmevaluation von BayernMINT*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- Hofmann, Y.E. (2020): *Wie Professorinnen und Professoren die digitale Transformation ihrer Hochschulen vor Corona beurteilten. Ein Überblick über zentrale Ergebnisse der zweiten Professorenbefragung ProfQuest II*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. https://www.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/IHF/ProfQuest/Ergebnisbericht_PQ_II_Hofmann_2020.pdf
- Hofmann, Y.E. (2020). *Zwischenbericht 2019 des Projekts „Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern (ReSt@MINT)“*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- Lenz, T., Reimer, M. & Wieschke, J. (2020). *Befragung der dual Studierenden in Bayern im Jahr 2019*. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. <https://www.ihf.bayern.de/publikationen/weitere-ihf-publikationen>
- Reimer, M. & Ostmeier, E. (2020): *Erster Zwischenbericht der PRIME-Programmevaluation im Rahmen des DFG-Projektes Nr. 413635475*. Evaluationsbericht.

- Reimer, M. & Elhalaby, C. (2020): *Zweiter Zwischenbericht der PRIME-Programmevaluation im Rahmen des DFG-Projektes Nr. 413635475*. Evaluationsbericht.
- Reimer, M., Witte, J., Lenz, T. & Banschbach, V. (2021). *Fachkulturen und wissenschaftliche Karrieren. Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021*. BMBF.

Hochschulschrift

- Wieschke, J. (2020). *Vertical and Horizontal Mobility and Their Financial Effects Among Male and Female German University Graduates* (Dissertation, Soziologie). Ludwig-Maximilians-Universität, München.

Press

Vorträge:

- Elhalaby, C. (2020, 25. September). *Präsentation des Dissertationsvorhabens* (Exposé). Doktorandenkolloquium des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung (Prof. Dr. Schmidt-Hertha) der Fakultät für Psychologie und Pädagogik an der LMU München.
- Falk, S. & Marschall, M. (2020, Januar). *Vorstellung des Evaluationskonzepts für BayernMINT*. Netzwerktreffen BayernMINT. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, München.
- Falk, S. (2020, September). *Zwischenstand der Programmevaluation von BayernMINT*. Netzwerktreffen BayernMINT. DIZ – Zentrum für Hochschuldidaktik, Ingolstadt. Online.
- Falk, S. & Marschall, M. (2020, September). *Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs*. Vortrag im Rahmen der Abschlussstagung der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“, Online.
- Hofmann, Y.E. (2020, April): *Wie Professorinnen und Professoren die digitale Transformation von Hochschulen vor Corona beurteilten und was wir daraus lernen können*. Impulsbeitrag am Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt), online.
- Hofmann, Y.E. (2020, Oktober). *Resilienz als Ressource: Warum die psychische Widerstandsfähigkeit auch im Hochschulkontext wichtig ist*. Vortrag im Rahmen des Initiativseminars Resilienz und Mentale Gesundheit der Konrad Adenauer Stiftung, Online.

- Hofmann, Y.E. (2020, November). *Resilienz im Hochschulkontext. Aktuelle Erkenntnisse aus dem BMBF-Verbundprojekt „ReSt@MINT: Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern“*. Vortrag im Rahmen des Netzwerktreffens von BayernMINT, Online.
- Hofmann, Y.E. & Datzer, D. (2020, September). *ReSt@MINT – Resilienz im Hochschulkontext*. Vortrag im Rahmen der Abschlussstagung der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“, Online.
- Pineda, J., Falk, S., Thies, T. & Zimmermann, J. (September, 2020). *Studienerfolg und Studienabbruch von internationalen Studierenden in Deutschland im Bachelor und Masterstudium (SeSaBa)*. Virtuelle interne Abschlussveranstaltung der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch I“.
- Pineda, J., Kercher, J., Falk, S., Thies, T., Zimmermann, J. & Yildirim, H. (2020, November). *Die Bedeutung der Hochschulzugehörigkeit für den akademischen Erfolg internationaler Studierender in Deutschland*. DAAD Leitertagung. Bonn, Online.
- Reimer, M. (2020, 12. Dezember). *Wege in die Promotion – Wege aus der Promotion*. [Workshop Presentation]. Virtuelle Tagung Promotionsperspektiven, Max Weber-Programm/Studienstiftung des Deutschen Volkes, Bonn.
- Reimer, M., Falk, S. & Klug, C. (2020, 16. September). *The transition from Bachelor to Master: Who is leaving their home university?*. [Workshop Presentation]. DZHW virtual workshop, Hannover.
- Thies, T. (2020, September). *The transition to student employment and its effects on study achievement and study progress*. IAB Konferenz „Labour Market Transitions: Challenges for Public Policies and Research“. Nürnberg, Online.

Mitgliedschaften:

- Acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften: Prof. Dr. Isabell M. Welp (ordentliches Mitglied)
- Ausschuss für die Hochschulstatistik beim Statistischen Bundesamt: Dr. Thorsten Lenz (ständiger Gast)
- BMBF-Förderlinie „Qualitätsentwicklungen in der Wissenschaft – Untersuchungen zur Meso-Ebene“ im Rahmen der BMBF-Förderinitiative zur Wissenschafts- und Hochschulforschung: Dr. Johanna Witte (Mitglied des Wissenschaftlichen Begleitgremiums)
- Consortium for Higher Education Researchers (CHER): Dr. Johanna Witte (Mitglied)
- Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik: Prof. Dr. Yvette Hofmann (Mitglied)

- Editorial Board of the Journal Tertiary Education and Management (TEAM): Dr. Johanna Witte (member)
- Gesellschaft für Hochschulforschung: Dr. Lydia Hartwig, Prof. Dr. Yvette Hofmann, Dr. Maïke Reimer, Dr. Johanna Witte (Mitglied)
- Herausgeberbeirat der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“: Prof. Dr. Isabell M. Welpé, Dr. Lydia Hartwig, Prof. Dr. Yvette Hofmann
- Herausgeberkonsortium des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021 (BuWiN): Dr. Lydia Hartwig (Mitglied), Dr. Maïke Reimer (ständiger Vertreter)
- Lenkungsausschuss „Steigende Studierendenzahlen“ des Wissenschaftsministeriums: Prof. Dr. Isabell M. Welpé
- Mitglied im G7 Gender Equality Advisory Council for Canada's G7 Presidency: Prof. Dr. Isabell M. Welpé
- Mitgliedschaft und Arbeit in der Kommission zur Aufklärung des Sexualmissbrauchs des früheren Präsidenten der Hochschule für Musik und Theater München: Prof. Dr. Isabell M. Welpé
- Wissenschaftliche Kommission Hochschulmanagement des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft: Prof. Dr. Yvette Hofmann (Mitglied)

Weitere Aktivitäten außerhalb des Forschungsprogramms

Digitalisierungsimpulse durch Corona: Stand und Perspektiven digitaler Transformation an den Hochschulen Bayerns (DiHS.c)

Projektleitung:

Prof. Dr. Yvette Hofmann

Mitglieder des Projektteams:

Prof. Dr. Yvette Hofmann, Dr. Maike Reimer, Franz Classe, Nathalie Salmen

Laufzeit:

September 2020 – Juni 2021

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt), München, 01.09.2020

Kooperationspartner:

Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt), München

Gegenstand des Projekts:

Digitale Transformationsprozesse, die an vielen Hochschulen in den letzten Jahren bereits initiiert wurden, erfuhren durch den Ausbruch der Corona-Pandemie eine unvorhergesehene Beschleunigung. Lehre, Forschung und administrative Tätigkeiten wurden aufgrund der auferlegten Kontaktbeschränkungen fast vollständig in den virtuellen Raum verlegt, was zu einem rasanten exogenen Digitalisierungsschub führte. Im Rahmen des Projekts werden die Effekte und Auswirkungen dieser beschleunigten Digitalisierung an den Hochschulen untersucht.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 3.1, Evidenzbasiertes Qualitätsmanagement an Hochschulen: Die Bayerische Absolventenstudie (BAS)
- Projekt 4.1, Stand und Perspektiven digitaler Transformation an den Hochschulen Bayerns aus Sicht der Professorenschaft (zweite Befragungswelle ProfQuest II und Vorbereitung einer nationalen Ausweitung)

Methodisches Vorgehen:

Das Projekt macht die Auswirkungen der Corona-Pandemie an den Hochschulen im Hinblick auf die digitale Transformation deutlich. Hierzu erfolgte eine Befragung der Professorenschaft, des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Studierenden sowie der Absolventinnen und Absolventen bzw. Berufseinsteigenden (letzte Befragungsgruppen im Zuge von BAS). Im Fokus stehen Vorher-Nachher-Vergleiche auf Basis der Daten aus der landesweiten Professorenbefragung ProfQuest II (Themenschwerpunkt: Digitale Transformation) mit den durch die im vorliegenden Projekt gewonnenen Daten. Daher wurde der Online-Fragebogen für die Professorenschaft in Anlehnung an den Fragebogen der ProfQuest-Umfrage gestaltet.

Aktueller Stand:

Die Befragungen sind abgeschlossen, mit der Bereinigung des Datensatzes wurde begonnen.

Ergebnisse:

Der Ergebnisbericht liegt voraussichtlich im Juni 2021 vor.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

- Kurzbericht über das DiHS.c-Projekt im IHF-Newsletter.

Nachwuchsförderung:

Franz Classe (IHF; siehe Projekt 3.1 BAS)

Projektveröffentlichungen:

–

Vorträge:

–

Yvette Hofmann

ResearchQuest – Empirical Perspectives on Academia and Research

(bisher: CosMOS – Context and Multilevel Organization of Science)

Projektleitung:

Esther Ostmeier (seit 10/2020)

Weitere Mitglieder des Projektteams:

–

Laufzeit:

Seit 2018

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

–

Kooperationspartnerinnen:

- Prof. Dr. Maria Strobel (Hochschule Mainz, ehem. Projektleitung)
- Lea Strobel (Doktorandin an der TUM)

Gegenstand des Projekts:

Im Rahmen dieses Projekts werden Arbeitsklima an Hochschulen und in der Wissenschaft sowie deren Einflussfaktoren und Wirkungen auf verschiedenen Ebenen (Organisation, Teams und Individuen) untersucht. Inhaltliche Schwerpunkte der Erhebungen des Jahres 2020 waren die Erforschung der Rahmenbedingungen für Innovationen in Forschung und Lehre an Universitäten in Deutschland sowie Aspekte der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 1.2, Hochschulspezifische Determinanten der Zusammensetzung von Hochschulräten an deutschen Universitäten (Governance-Strukturen)
- Projekt 4.1, Stand und Perspektiven digitaler Transformation an den Hochschulen Bayerns aus Sicht der Professorenschaft (ProfQuest II)

Methodisches Vorgehen:

In dem Projekt werden Daten auf drei Ebenen einbezogen: (1) Angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, (2) Professorinnen, Professoren und Forschungsgruppenleiterinnen und -leiter, und (3) Hochschul- und Fakultätsebene (Anbindung an Projekt 1.2, Governance-Strukturen).

Aktueller Stand:

Die Datenerhebungen unter angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Professorinnen und Professoren sowie Forschungsgruppenleiterinnen und -leitern sind abgeschlossen. Die Datenaufbereitung beginnt im März 2021.

Ergebnisse:

–

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

–

Nachwuchsförderung:

- Habilitationsvorhaben von Dr. Maria Strobel (TUM)
- Promotionsvorhaben von Lea Strobel (TUM)
- Studentische Praktika

Projektveröffentlichungen:

–

Vorträge:

–

Esther Ostmeier

Bericht über Maßnahmen zur Inklusion von Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung

Alle zwei Jahre berichtet das Wissenschaftsministerium dem Ausschuss für Hochschule, Forschung und Kultur des Bayerischen Landtags über den Stand der Umsetzung des Konzepts zur inklusiven Hochschule in Form des sogenannten „Ampelberichts“. In diesem Bericht werden die Maßnahmen zur Inklusion von Studierenden mit Behinderung oder chronischer Erkrankung erfasst, die an der jeweiligen Hochschule bereits umgesetzt bzw. noch nicht realisiert wurden. Das IHF führte eine standardisierte Abfrage bei den Beauftragten für Inklusion, Diversität oder Vertreterinnen bzw. Vertretern ähnlicher Aufgabengebiete aller staatlichen Hochschulen in Bayern durch und fasste die Ergebnisse in Tabellenform zusammen.

Kommission zur Begutachtung von Strukturen und Abläufen an der Hochschule für Musik und Theater

Ab 2018 war Frau Professorin Welpke Mitglied einer Gutachterkommission, die den Auftrag hatte, vor dem Hintergrund bekannt gewordener sexueller Übergriffe Strukturen und Abläufe an der Hochschule für Musik und Theater München zu begutachten und Empfehlungen für Verbesserungen zu formulieren. Im Winter 2020 übernahm das IHF im Auftrag der Hochschule die Prozessbeobachtung im strafrechtlichen Verfahren gegen einen Professor der Hochschule, um zusätzliche Informationen zur weiteren Verbesserung der Strukturen und Prozesse zu gewinnen, die Machtmissbrauch in der Zukunft nachhaltig vorbeugen können.

Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung

vom 18. Dezember 1972 (BayRS IV S. 185) (BayRS 2211-6-4-WFK) in der in der Bayerischen Rechtssammlung (BayRS 2211-6-4-WK) veröffentlichten bereinigten Fassung, die zuletzt durch § 1 Abs. 204 der Verordnung vom 26. März 2019 (GVBl. S. 98) geändert worden ist.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Einrichtung der staatlichen Behörden erläßt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

§ 1

¹Ein Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung wird mit Sitz in München errichtet. ²Es führt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung“ und untersteht unmittelbar dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (Staatsministerium).

§ 2

(1) ¹Das Staatsinstitut dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. ²Ihm obliegen insbesondere folgende Aufgaben:

1. Erforschung und Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Entwicklungstendenzen im Hochschulbereich;
2. Entwicklung und Erprobung von quantitativen Methoden und Modellen für den Hochschulbereich;
3. Unterstützung des Staatsministeriums und der Hochschulen bei der Hochschulplanung, insbesondere bei der Aufstellung der Entwicklungspläne;
4. Untersuchung der Wechselwirkungen von Veränderungen im Bereich der Hochschulen, des Staates und der Gesellschaft;
5. Erarbeitung von Vorschlägen und Stellungnahmen zur Effektivität und Rationalisierung im Hochschulbereich;
6. Untersuchungen zur Forschungsplanung, insbesondere zur Koordinierung und Schwerpunktbildung in der Forschung;
7. Unterstützung der Hochschulen bei der Verwirklichung von Reformvorhaben;

8. vergleichende Hochschulforschung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Inland, insbesondere in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mit besonderer Betonung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches;
 9. im Rahmen seiner Möglichkeiten die wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- (2) ¹Das Staatsinstitut erfüllt vorrangig Aufträge des Staatsministeriums aus dem Bereich der Hochschulforschung und Hochschulplanung. ²Es kann Aufträge anderer Institutionen gegen Kostenerstattung im Rahmen der vom Staatsministerium erlassenen Richtlinien übernehmen.
- (3) ¹Das Staatsinstitut erfüllt seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Einrichtungen im Bereich der Bildungs- und Landesplanung. ²Es steht im Rahmen seiner Möglichkeiten den bayerischen Hochschulen in Fragen der Hochschulforschung und Hochschulplanung als Berater zur Verfügung.

§ 3

- (1) Zum wissenschaftlichen Leiter des Staatsinstituts soll ein Professor bestellt werden.
- (2) Das Staatsinstitut kann im Rahmen der ihm zugewiesenen Mittel Projekte und Aufträge an Personen oder Institutionen vergeben.
- (3) Der Aufstellung des Haushalts des Staatsinstituts ist ein Jahresarbeitsprogramm zugrunde zu legen.
- (4) ¹Das Staatsinstitut legt jährlich einen Tätigkeitsbericht vor. ²Die Forschungsergebnisse sollen veröffentlicht werden.
- (5) Das Staatsinstitut ist gemäß § 19 Abs. 2 des Hochschulstatistikgesetzes berechtigt, Einzelangaben über die nach dem Hochschulstatistikgesetz erhobenen Tatbestände zu verlangen.
- (6) Über die Organisation und Verwaltung des Staatsinstituts kann das Staatsministerium weitere Anordnungen erlassen.

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung